

# Merseburger Correspondent.

**Zugpreis** vierteljährlich 1.00 Mark, monatlich 30 Pf., vierteljährlich 1.20 Mark, bei Bestellung durch den Postboten 1.80 Mark, durch andere Träger in der Stadt in 2. Klasse 1.20 Mark, monatlich 40 Pf., 50 Pf. (ungültig) 5 Pf., nach Aufnahme mit Postaufschlag. — Das Blatt erscheint wöchentlich 2 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Festtagen; in den Sommermonaten 2 mal wöchentlich. — Nachdruck anderer Druckverträge nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unbenutzter Exemplare keine Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
einstufig. Illustr. Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeile oder deren Raum f. Stadt u. Kreis 10 Pf., außerhalb 15 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf. 30 Pf. Bei sonstigen Satz entsprechenden Verhältnissen. Gebühr für Übersetzungen nach Uebersetzung. Für Nachdruckungen und Offensivnahmen besondere Berechnung nach Vereinbarung. — Geschäftsstelle: Merseburg.  
Anzeigenannahme in unserer Geschäftsstelle für gerichtliche Verfügungen 10 Pf. Sonntags, für Familienanzeigen bis 12 Uhr mittags.

Nr. 97.

Sonnabend den 25. April 1908.

34. Jahrg.

## Die Hardenprozesse.

Nummer sind „glücklich“ drei Prozesse in der bekannten Affäre Harden-Wolke-Gulenburg erledigt worden. Der erste fand vor dem Schöffengericht eines Berliner Amtsgerichts statt, und zwar auf die Klage des Generalleutnants von Wolke hin, welcher sich durch die von Harden in der „Zukunft“ ausgeprochenen Verdächtigung, homosexuelle Neigungen zu besitzen, schwer beleidigt fühlte. Der Prozess, in welchem sowohl der Kläger, als auch Fürst Gulenburg recht bloßgestellt wurden, endete mit der Freisprechung Harzens, da denselben, in gutem Glauben verdächtigt zu haben, zugestanden werden mußte, und die Zeugnisaussagen durchaus nicht danach angetan waren, jene Herren rein zu waschen. Harden hatte triumphiert und es wurden „Hochs“ auf ihn ausgebracht, als er am letzten Sitzungstage das Gerichtsgelände verließ. Nun aber nahm sich der Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel der Sache an, stellte im öffentlichen Interesse den Schriftsteller Harden wegen schwerer Beleidigung des Grafen Wolke und des Fürsten Gulenburg unter Anklage und hatte den Erfolg, daß die Zeugen im ersten Prozesse mehr oder weniger umfiele und andere Zeugen zugunsten der Verdächtigten aussagten, so daß Harden den Zürerren zog und zu 4 Monaten Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt wurde. Alle Welt war erstaunt, daß Harden diesmal so schlecht abschnitt und daß von den neuen, seine Sache zum endgültigen Sieg führenden folgenden Belastungsgewegen eigentümlich feiner erschienen waren.

Harden's Ansehen war bei Feind und Freund so fort erheblich zurückgegangen. Man sagte: „er hat den Mund zu voll genommen, gekünstelt, in unvorsichtiger Weise und ohne Gewissenhaftigkeit ins Blaue hinein verdächtigt; er wird sich schon oft getan haben, es sollte bisher nur daran, das man seinen Aussagen auf den Grund ging; er ist lediglich ein sensationsschriftsteller, dem man nichts glauben sollte, er hat ausgepielt.“ Es machte den Eindruck des Klüglichen wie Harden aus dem zweiten Prozesse hervorging. Diesmal wurden „Hochs“ auf Wolke ausgebracht, als er, wie ein Neugeborener, das Gerichtsgelände verließ, und dem Fürsten Gulenburg wäre vielleicht daselbe widerfahren, wenn ein gewisses Publikum ihn gewahrt geworden wäre. Er hatte ja in diesem Prozesse in aller Form eidiß erhebt, sich niemals gegen den § 175 des Strafgesetzbuches vergangen und niemals homosexuelle Neigungen in sich verspürt zu haben. Der Oberstaatsanwalt hätte ihm dies schriftlich ausgedrückt, wenn er es nicht beschworen hätte. Harden ließ zwar Revision gegen das Urteil durch seinen Verteidiger, den Justizrat Dr. Bernheim-München, einlegen; aber nur wenige glaubten an die Möglichkeit, daß Harden durch die reichsgerichtliche Entscheidung rehabilitiert werden würde. Daß der schwer erregt und gedemütigt zu sein scheinende Herausgeber der „Zukunft“ einem Interviewer antwortete: „Ich gebe meine Sache durchaus nicht auf. Im Gegenteil, man kann sagen, der Prozess Harzens fängt demnach erst an“, wurde für eine in solchen Tagen übliche leere Renommisterei erklärt, mit der man sich unbrüderliche Eroger vom Halbe zu schaffen pflegte. Innerhalb sich man mit Spannung der Stellungnahme des Reichsgerichts entgegen. Die Siegesstimmung des Fürsten Gulenburg war eine in solchem Maße gebrochen, daß er eine Beleidigungsklage gegen den Justizrat Bernheim einreichte, weil ihn dieser im zweiten Prozesse homosexueller Neigungen beschuldigt hatte.

Fürsten Gulenburg beschuldigt worden und habe infolgedessen auf die Verwendung aller seiner Waffen verzichtet.

Dieser dritte Hardenprozess fiel nun glänzender für Harden aus, als irgendein Nichteingeweihter erwarten konnte. Er zeigt, daß die Verleumdung, „Der Prozess Harzens fange demnach erst richtig an“, berechtigt war, daß der „Zukunft“-Mann nicht im mindesten gekünstelt, daß er in der ganzen Angelegenheit die Gebote der Vorsicht durchaus nicht außer acht gelassen hatte. Aber der zweite Prozess spielte sich zu früh ab, noch ehe die gewichtigsten Zeugen mobil gemacht worden waren. Das war das Pech für Harden, aber nur ein vorübergehendes. Denn im dritten Prozesse wurde nicht nur auf's klarste nachgewiesen, daß die Vermutungen jenes Münchener Redakteurs vollständig unzutreffend waren, was dieser schließlich selbst zugab, sondern auch, daß das, was Harden und Bernheim dem Fürsten Gulenburg nachgesagt, noch bei weitem nicht an das heranreichte, was sich dieser ehemalige Votalschafter und vom Kaiser gefürstete Graf, von dem es ja oftieß, daß er für den Reichslanternposten auszuweisen sei, hat zuschulden kommen lassen. Was die Zeugen Kiebel und Ernst aus Starnberg auslugten, war geradezu erbrüden, namentlich da letzterer, der noch im Dienste des Fürsten steht, sich lange gekraußt hatte, die Wahrheit zu sagen und sich schüchtern bemühte, letzteren herauszureißen. Die in München geschehene Rechtfertigung Harzens und Bernheims muß zweifellos die Entscheidung des Reichsgerichts beeinflussen, Gulenburgs Prozess gegen Bernheim hinfortig machen und den Oberstaatsanwalt in Berlin veranlassen, nunmehr den Spieß umzudrehen und, ebenfalls „im öffentlichen Interesse“ strafrechtlich gegen den Fürsten Gulenburg vorzugehen, und zwar wegen Verhöses gegen § 175 und wegen eines geleisteten Falschheides.

Oberstaatsanwalt Dr. Isenbiel hat sich bereits, einem Zeitungsberechtigter gegenüber, dahin ausgesprochen, daß ein solches Vorgehen nunmehr seines Amtes sei. Es ist nicht gut denkbar, daß es dem Fürsten Gulenburg gelingen könnte, die Gewitterwolken, die sich jetzt über ihm aufgetürmt haben, zu verschrecken. Ein trauriges Geschick!

## Eine Erklärung des Parteivorstandes der Freisinnigen Vereinigung.

Der Gesamtvorstand des Wahlvereins der Liberalen, der sich am 22. April abends neu konstituiert hat, beauftragte nach eingehender Besprechung der parteipolitischen Lage den wiedergewählten Parteivorstandenden Schrader mit Abgabe einer Erklärung an die Parteimitglieder im Lande. Darauf hat der Abgeordnete Schrader an die Organisationen des Wahlvereins der Liberalen folgende Zuschrift gerichtet:

„In der Delegiertenversammlung am 22. d. Mis. haben die Herren Dr. Barth, v. Orschlag und Dr. Breitheid und einige ihrer Genossinnen ihren Austritt aus dem Wahlverein der Liberalen erklärt. Der Grund war die Ablehnung eines von ihnen gestellten Antrages, den Abgeordneten der Partei, welche im Reichstage für das Vereinsgesetz gestimmt hätten, das Bestehen des Parteilages auszubilden. Die sehr große Mehrheit der Versammlung hat dies abgelehnt, weil sie anerkannte, daß die Parlamentarier im vollen Maß hinfällig und aus der Notwendigkeit der politischen Lage heraus gehandelt hätten. Allgemein wurde der Austritt der genannten Herren aus der Partei sehr bedauert und unter allgemeinem Beifall wurde dem auch vom Leiter des Parteilages Ausdruck gegeben. Zugleich wurde aber unter der gleichen Zustimmung der Versammlung von ihm hervorgehoben, daß die politische Haltung der Partei dadurch in keiner Weise verändert werde.“

Die Haltung des Parteilages während dieser und der folgenden Beratungen hat dann auch tatsächlich gezeigt, daß er von dem Geiste des entschiedenen Liberalismus erfüllt war und daß er in diesem Sinne die Einigkeit des Gesamliberalismus energisch

weiter pflegen will. Die Verhandlungen über die Arbeiterfrage beweisen, daß unsere Partei gemäß ist, von diesem Standpunkte der Entschiedenheit aus sich nach wie vor der Vertretung der Arbeiterinteressen zu widmen. Ebenso hat die Behandlung der Frauenfrage dargelegt, daß unsere Partei die Wege des Fortschritts in jeder Hinsicht auch weiterhin geben wird.

Wir geben unseren Freunden hiervon mit der Bitte Kenntnis, in ihrem Vertrauen zu der Partei nicht wankend zu werden, vielmehr mit aller Kraft für ihre Organisation und ihre Ziele weiter einzutreten. R. Schrader.“

Eine liberale Arbeiterkonferenz, die im Anschluß an den Parteitag der freisinnigen Vereinigung in Frankfurt a. M. tagte und von einigen dreißig Arbeitern aus verschiedenen Gegenden Deutschlands besucht war, besprach die zur Erörterung regeren politischen Interesses unter der nichtsozialdemokratischen Arbeiterschaft und zur planvolleren Vertretung ihrer politischen Arbeiterforderungen gangbaren Wege. Eine vereinzelt Anregung, mit den Herren Dr. Barth und Breitheid gemeinsam den linksliberalen Parteien den Rücken zu kehren, fand keinen Anklang. Vielmehr erlangte man sich mit allen gegen eine Stimme auf folgende Resolution:

„Die vereinten Arbeitervertreter des Parteitages der freisinnigen Vereinigung sprechen sich für die Notwendigkeit der engeren Fäblung untereinander aus und beauftragen die Zentralkomitee Düsseldorf der fortschrittlichen liberalen Arbeiterschaft, diese Verbindung herbeizuführen und zu unterhalten. — Die Vertreter erklären es als ein Gebot der Notwendigkeit und der politischen Klugheit, sich gegenfeitig nicht zu bekämpfen, um dadurch jede Zersplitterung zu vermeiden.“

## Politische Uebersicht.

Wie offiziell mitgeteilt wird, würde im Auswärtigen Amt zu Berlin am Donnerstag das Nordsee-Abkommen von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Schoen, dem großbritannischen Botschafter Sir Frank Lascelles, dem französischen Botschafter Cambon, dem dänischen Gesandten v. Hegermann-Enderbroune, dem schwedischen Gesandten Grafen Taube und dem niederländischen Gesandten Baron Overd unterzeichnet. Ueber den Zeitpunkt der Veröffentlichung des Abkommens wird noch eine Vereinbarung getroffen werden. Aus Petersburg wird, gleichfalls vom Donnerstag, telegraphisch gemeldet: Heute nachmittags 3 Uhr unterzeichneten im Ministerium des Aeußern der Minister des Aeußern Iswolski, der deutsche Botschafter Graf Pourtales, der schwedische Gesandte Brandtström und der dänische Gesandte von Löwenörn eine Deklaration sowie ein besonderes Memorandum über die seitens Rußlands, dem deutschen Reichs, Schwedens und Dänemarks erfolgte gegenseitige Anerkennung des Prinzips des territorialen Status quo an der Ostsee. Wie die „Times“ behauptet, erwidert die Dänische-Konvention die Frage der Aland-Inseln, bezüglich deren Rußland vor mehreren Monaten befriedigende Versicherungen abgab, nicht, doch werden darin gewisse Vorbehalte bezüglich der souveränen Rechte Rußlands gemacht. Der Abschluß der Ostsee-Konvention besteuere jede Spur von Gespanntheit zwischen Rußland und Schweden, und die herzlichsten Beziehungen zwischen beiden Ländern würden durch eine bevorstehende Heiratverbindung der russischen und schwedischen Königfamilien noch weiter befestigt werden.

In der Marokkofrage gefallen sich namhafte französische Blätter, darunter auch solche, die zur Regierungspresse gehören, in wunderlichen Gedankensprünge. Unter Anknüpfung an den Abschluß der deutsch-französischen Grenzregulierung in Kamerun wird es so bargefellt, als habe Frankreich bei dieser Gelegenheit Deutschland zutische große Opfer gebracht,

so daß es nicht mehr als recht und billig wäre, wenn die deutsche Regierung Frankreich dafür vollkommen freie Hand in Marokko ließe. Zu demselben Der Kamerungensvertrag lag durchaus im beiderseitigen Interesse, keiner der vertragsschließenden Staaten hat dabei von andern etwas geschickt erhalten. Wir nehmen das Geschick in der französischen Presse ebenso wenig ernst wie den früher in Paris aufgetauchten Vorschlag, Bagdadbahn und Marokko gegeneinander auszuverkaufen. Wir können auch nicht glauben, daß man etwa im Auswärtigen Amt zu Berlin auf den Köder anbeißen wird.

Die interparlamentarische Kommission, die am Mittwoch in Brüssel unter dem Vorsitz des Lords Bardsale zusammengetreten ist, beschloß auf den Vorschlag des deutschen Delegierten Gieshoff, die nächste interparlamentarische Konferenz für Schlesien, die in Berlin stattfinden, am 10., 11. und 12. September abzuhalten. Für den 9. September wurde eine nicht öffentliche Zusammenkunft des interparlamentarischen Bureau aus anberaumt. Als Tagesordnung der Berliner Konferenz wurde festgesetzt: Internationales Serecht in Kriegszustand, Internationales Pfaffenrecht, Unverletzlichkeit des Eigentums in Kriegszustand.

**England.** Zum Tode Campbell Bannermans wird gemeldet, daß Kaiser Wilhelm den Geschäftsführer in London mit seiner Vertretung bei der Trauerfeier beauftragt hat. Der Reichskanzler Fürst von Bismarck und das Auswärtige Amt lassen der englischen Regierung und den Angehörigen ihr Beileid ausdrücken.

**Dänemark.** Zum Besuch König Eduards am dänischen Hofe wird am Mittwoch aus Kopenhagen gemeldet: Im Altertalle des Christian VII. Valois fand eine Salatafel statt, bei welcher König Frederik und König Eduard herliche Trinkgespräche auf die gegenseitigen guten Beziehungen beider Länder ausbrachten. — Der König von Dänemark hat den König Eduard zum Ehren-Oberst des Garde-Jusarenregiments und zum General der dänischen Armee ernannt.

**Türkei.** Die Vandenkämpfe in Mesopotamien beginnen wieder. Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Solonki: Eine Abteilung türkischer Truppen griff in Baniga, Kreis Florina, eine bulgarische Bande an. Diese erhielt Verstärkung durch bespannte Bauern und warf die Truppen zurück. Zwei Soldaten wurden getötet. — Der Bau der Mekka Bahn begegnet finanziellen Schwierigkeiten. Infolgedessen hat der Nibh an alle Wälaisten eine Depesche geschickt, welche besagt, daß die Bahn bis Medina Mitte Juni fertiggestellt sein werde und am 1. September, dem Jahrestage der Thronbesteigung des Sultans, eröffnet werden solle. Die bisherigen Arbeiten kosteten 3 1/2 Millionen Pfund. Für die Fortsetzung des Baus von Medina nach Mekka müßte das Material in Europa gekauft werden. Für die Linie bis Medina sei alles bezahlt, und für die weitere Linie sei nur eine zehnprozentige Anzahlung gegeben worden. Das großartige Werk könne nicht unvollendet gelassen werden. Es wird deshalb an das religiöse Gefühl der Mohammedaner appelliert und allen denen, die zu dem Bahnbau Beiträge leisten, das Wohlwollen des Sultans-Khalifen zugesichert. Ein ähnlicher Appell dürfte an alle Mohammedaner des Auslandes ergoßen.

**Englisch-Indien.** An der englischen Nordwestgrenze sind den Engländern neue Schwierigkeiten erwachsen, nachdem man eben erst den Stamm der Afridis gezügelt hat. Gegen die Wobmands, einen unruhigen, räuberischen Stamm, der das Gebirge zwischen Peshawar und Kohat bewohnt, ist, wie bereits gemeldet, eine 1200 Mann starke Expedition unter General Miles aufgegeben. Die Wobmands haben nämlich britische Truppen bei Galkandaa angegriffen, zwei Mann getötet und einen verwundet. Sie sollen sich schon seit längerer Zeit durch starke heimliche Waffenlieferungen zu einem feindseligen Vorgehen gerichtet haben. Die Tragweite des jetzt ausgebrochenen Konflikts dürfte, wie die „Post“ schreibt, ganz von dem Verhalten des Emirs von Afghanistan abhängen, der übrigens den russisch-englischen Vertrag noch immer nicht ratifiziert. Die Wobmands erhalten nämlich auf Betreiben der Mullahs von den afganischen Stämmen Verstärkung, was die afganischen Grenzbehörden leicht dadurch verhindern könnten, daß sie den Uebergang über den Kabulfluß absperrten. Im Jahre 1897 lag während des Afridi-Konflikts ähnliches fast, doch tief der verstorbenen Emir die den Afridis zustromenden Banden zurück. Der jetzige Emir hat im letzten Herbst gegen die Afridis sich durchaus loyal benommen, indem er ausdrücklich jede Unterstützung dieses Stammes von Afghanistan her verbot und dieses Verbot streng durchführte. Es scheint, als wolle Habibullah Khan diesmal anders verfahren und sich passiv verhalten. Dann stehen den Engländern die Tage bevor. Einer Nachricht aus Simla zufolge haben mehrere Truppen von Afghanen in der Stärke von einigen

tausend Mann den Kabulfluß überschritten und sich mit den Wobmands vereinigt. Die Mobilmachung der Truppen ist angeordnet worden.

**Mittelamerika.** In Guatemala scheint es böse auszugehen. Präsident Roosevelt hat dem Präsidenten Cabrera seine Glückwünsche zur glücklichen Errettung ausgesprochen. — Nach Telegrammen aus Guatemala befanden sich unter den Angreifern fünf Rabatten der Leibwache des Präsidenten, die inzwischen erschossen worden sind.

**Nordamerika.** Präsident Roosevelt will die Drohzeige, die ihm das Repräsentantenhaus mit der Ablehnung von Marktforderungen gegeben hat, nicht ruhig eintreten. Er hat, wie man aus Washington meldet, den politischen Führern im Kongress mitgeteilt, er werde sein Veto gegen die Marinevorlage einlegen, welche den Bau von nur zwei neuen Kriegsschiffen vorseht; er bringt in seine Freunde beim Kongress, für vier Kriegsschiffe einzutreten. Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten hat ein Verbot der Beteiligung ausländischer Schiffe am Handelsverkehr zwischen den Philippinen und den Vereinigten Staaten von Amerika abgelehnt.

## Deutschland.

**Berlin, 24. April.** Mittwoch nachmittag machte der Kaiser mit dem Bildhauer Professor Gutz in der Umgebung des Schlosses Hällstein auf Korsu einen Spaziergang, welcher bei dem Eisfabrikbrunnen in Gutzuri endete. Donnerstag vormittag machte das Kaiserpaar einen Spaziergang. Nachmittag um 3 Uhr begab sich das Kaiserpaar mit Familie und Gefolge in Automobilen nach der Stadt Korsu, wo es mit dem Herzog von Connaught und dessen Familie zusammenkam. Sodann wurde gemeinschaftlich mit der geistlichen Königfamilie der angeführte Ausflug nach Paglia Castrigo ausgeführt, wo der Tee genommen wurde. Das Weiter war schon. Die Abreise des Kaiserpaars aus Korsu erfolgt am 3. Mai; die „Hohenjollern“ trifft dann am 4. vor Bari ein. — General von Weyser, der Generaladjutant des Kaisers, machte mit dem „Steinerner“ gestern einen Jagdausflug nach der albanischen Küste und sondierte das Terrain für einen einwigen Jagdausflug des Kaisers, der, wenn er stattfinden sollte, nur einen Tag währen wird. — Der Kaiser verließ Kurhan Pascha die Brillanten zum Großfürsten des roten Oberordens. Auch die übrigen Mitglieder der türkischen Gesandtschaft erhielten Ordensauszeichnungen. — Mittwoch abend verließ der „Implacable“ Korsu. Die Besatzung brachte im Vorbeifahren Hurras auf die „Hamburg“ aus, welche von der Besatzung der „Hamburg“ türkisch erwidert wurden und sich beiderseitig lange fortsetzten. Die Mannschaft des englischen und des deutschen Schiffes hatten Mittwoch Ruberregatten veranstaltet, bei denen die Mannschaft der „Hamburg“ vorzüglich abschnitt.

— (Ueber die kaiserlichen Reisebedingungen) meldet ein Telegramm des „B. L. Z.“: Vorläufig sind vom Kaiser folgende Reisebedingungen getroffen worden: Die „Hohenjollern“ verläßt am 1. Mai, spätestens am 2. Korfu und bringt das Kaiserpaar nach Bari, von wo aus der Besuch des Hohenjollern-Schloßes Gabel bei Monte stattfinden. Die Seereise endet am 6. Mai in Vola; von dort aus begibt sich das Kaiserpaar nach Wien. Alsbald folgt ein Besuch in Donauausgängen beim Fürsten Fürstberg, dem sich die Fahrt nach Strafburg zur Einweihung der Hohenjollern angeschlossen. Vom 15. bis 20. Mai ist Aufenthalt in Wiesbaden anlässlich der Kaiserfestspiele geplant. — Konteradmiral Ziegler wird vom Kaiser Wilhelm in Audienz empfangen werden, in der das Programm für die Besichtigung der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine durch den Kaiser festgesetzt wird. Entweder wird die Kaiserliche „Hohenjollern“ in Begleitung des österreichischen Geschwaders nach Norden fahren, oder das Geschwader wird vorausfahren und die „Hohenjollern“ in den österreichischen Gewässern erwarten. — Seine Nordlandreise wird der Kaiser im Monat Juli antreten. Nach einer Meldung des „Freidenkblattes“ aus Bergen haben die dortigen Lotten Kaiser Wilhelm, zwölf an der Zahl, den Auftrag erhalten, in den ersten Tagen des Juli in Kopenhagen dienstbereit zu sein. — (Lorenz Kunz von Japan) ist Donnerstag mittag 12 1/2 Uhr zur Besichtigung der Polizeifeste und anderer Stenendlichkeiten in Kottbus eingetroffen. Er wurde von den sächsischen Behörden empfangen.

— Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin hat die Entmündigung seines Vaters, des Herzogs Heinrich Wörmin zu Mecklenburg, angeordnet.

— Reichsfinanzsekretär Sydow hat sich am Mittwoch „in dienstlichen Angelegenheiten“ nach Süddeutschland begeben. Es handelt sich dabei um Vorberathungen mit den süddeutschen Finanzministern über die Gestaltung der Reichsfinanzreform.

— (Im Reichstag) sollen am nächsten Mittwoch, also am zweiten Tage nach den Ferien, die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betr. die Abänderung des Aufenthaltsgesetzes, die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betr. die Abänderung des Vogelschutzgesetzes, sowie die dritte Beratung des Gesetzentwurfs, betr. die Hilfsmittelglieder im Patentamt vorgenommen werden.

— (Aus den Kolonien) Auf Samoa war im Jahre 1907, wie die „Samoaer Zeitung“ mitteilt, die Zahl der Todesfälle größer als die der Geburten. Während im ganzen Sauggebiet 1357 Kinder geboren wurden, sind 1511 Personen gestorben. Der Rückgang in der Bevölkerungszahl betrug mithin 154 Seelen.

## Vermischtes.

\* (Denkmal für einen Felden von Döbel) Das Denkmal für den Helden Kluge, eine Schöpfung des Bildhauers Prof. Wilhelm Baurmeister zu Charlottenburg, wird, wie wir vernehmen, am 31. Mai mit besonderer Feierlichkeit in Spandau enthüllt werden. Die Stadt Spandau hat für das Werk einen Platz in der Nähe der Hohenjollernstraße gekauft. Kluge ist ein Held von Döbel, der bei dem Sturm sein Leben geopfert hat. Es waren neun Helden freiwillig vorgegangen, um die Erde zu legen und fünf von ihnen waren dabei gefallen, als die Wackeren an eine von ihnen bezugte Wallbesatzung gelangten. Kluge, der den Vaterlandstrug, ging mit den Worten vor: „Herr Hauptmann, greifen Sie meine Frau und meine Kinder!“ und entzündete dann, durch einen Schuß in die Brust schwer verwundet, den Pulverturm mit einem Schloßhaken. Ein Hauptmann und ein Leutnant wurden leicht verwundet, der einjährige unermordete gefessene Leutnant hat es jedoch auf dem Feinde gebracht. Das Denkmal wird errichtet von einem Komitee des 3. Brandenburgischen Infanterie-Bataillons von Ramm; es zeigt die Brongzeplatte Kluges, wie er schwer verwundet über einen zertrümmerten Wallboden zum Zusammenbruch und mit allen in dem Felgen seit 1864 gefallenen Helden des 3. Bataillons geduldet.

\* (An der Brandstätte der Alten Garissonstraße) in Berlin ist die Feuerwehrraum immer häufiger den Aufbaumarbeiten für fünfzig Arbeiter herangezogen worden. Die beiden großen Glöden im Gewicht von 36 resp. 25 Zentnern sind unversehrt geblieben und können wieder benutzt werden. Sie stützten gleichzeitig mit dem Turm in das Innere der Kirche, blieben aber mit dem Turm verbunden. Dieser ging in Stücke. Der Sturm war aber so abgemildert, daß die kleineren Glöden nicht litten, sondern auf dem Brandhaufen zu liegen kamen. Dieser und die Eisenreste des Turmes schlugen dann die Glöden vor weiteren Beschädigungen durch nachfließende Balken und Mauern.

\* (Ueberflutungen) In Oel (Niedersachsen) wurde durch den plötzlichen Ansturz der Oa eine große Heberammer angezogen. Über 500 Häuser stiegen unter Wasser. Die Not ist groß, im Mangel an Rettungsbojen berichtigt.

\* (Von Drillingen entbunden) wurde am ersten Osterfest die Frau des Arbeiters Erleben, Jungelstraße 26 in Berlin. Die Kinder, ein Knabe und zwei Mädchen sind gesund und munter; die Mutter hingegen läßt sich sehr schwach. Die Frau wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo sie durch die ärztliche Behandlung nicht litten, sondern auf dem Brandhaufen zu liegen kamen. Dieser und die Eisenreste des Turmes schlugen dann die Glöden vor weiteren Beschädigungen durch nachfließende Balken und Mauern.

\* (8000 Mark gestohlen.) In Augsburg sind dem Boten des Bankhauses S. Kolenbach, der auf dem Helmswege von der Königsallee sein Fahrrad einen Nachmittag vor seiner Wohnung stehen ließ, 8000 Mark in einer Ledertasche mit dem Jahre, an dem sie festgesetzt war, gestohlen worden.

\* (Von Automobil tödlich überfahren.) Der achtjährige Knabe des Wäldersmeisters Wolf in Lambricht (Niedersachsen) wurde, als er mit dem Vater und drei Geschwistern auf dem Helmswege von einem Droschkentaxi, von dem Automobil des Direktors Olf, der der Frau des Gammelmännchens überfahren und getötet wurde.

\* (Denkmal für die Opfer der „Jena“.) Ein Denkmal für die Opfer der Katastrophe des Kriegsschiffes „Jena“ wurde in Lagouleau bei Toulon errichtet.

\* (Einen verhängnisvollen Unfall) erlebte in Witten eine Frau ihrem dem Alkoholgenusse ergebenen Manne, indem sie ihm die Haat mit Schnaps mit Essigflüssigkeit gab. Er gab sich in der Folge ein Verbrechen, indem er sich in die Hände schoss, um die Ursache der Katastrophe des Kriegsschiffes „Jena“ wurde in Lagouleau bei Toulon errichtet.

\* (Ein eigenartliches Vorkommnis) hat sich in Strichberg ereignet. Dort wurde vor etwa 4 Wochen aus dem Bober ein männlicher Leichnam gezogen. Man nahm zunächst an, daß ein Verbrecher vorlag, doch gab die Leiche keinerlei Anhaltspunkte für diese Vermutung. Die Leiche wurde als die des Schuhmachers Feige von dessen Frau rekonstruiert und Johann beerdigt. Damit ist die Sache erledigt. Aber nun erzählt Frau Feige am ersten Osterfest eine Karte von ihrem angeblich schon gestorbenen und begrabenen Manne aus Schöneberg, worin er um die Zulassung von Geld bittet. Auf die Erklärung dieses mysteriösen Falles darf man gespannt sein.

\* (Schmuckstücken und Wertpapieren im Wert von einer Viertelmillion gestohlen.) Das kaiserliche Staatsministerium des Innern gibt bekannt, daß gegen den Eheateranten und angeblichen Journalisten Moritz Gutschmann, aus Josef Wey genannt, ein Steckbrief erlassen worden ist. Gutschmann hat in Gemeinschaft mit der mit ihm verurteilten in Wailand wohnenden Frau des Bankiers Walpala Wert und Schmuckstücke sowie französische und österreichische Banknoten im Werte von 250 000 Mark gestohlen. Unter den gestohlenen Wertpapieren befinden sich unter anderem zwei Rentenloos, ein Rentenloos mit drei großen W. (Kanten besetzt, ein Brillantenband, ein Malinamandägel, ein Malinamandägel, im Werte von 40 000 bis 60 000 Mark. — Auf die Verhaftung der Ehefrau wurde eine Belohnung von 10 000 Mark ausgesetzt. — Gutschmann ist im Jahre 1872 in Barfahan geboren, groß und schlank, hat blonde Haare, ebensolche Schürhaube, blaue, hellen Zent, längliches Gesicht, lebhaftes großes Augen.

\* (Ein Kindesmord übersehen.) In Barth (Pommern) wurde am ersten Osterfest das Dienstmädchen eines Geschäftsinhabers dabei übersehen, wie sie ihr neugeborenes Kind mit einem Steinchen erdrosselte.

# Der Räumungs-Verkauf

meiner in Qualität und strammer Packungen unübertroffenen

## Braunschweiger Gemüse-Konserven

hat begonnen und dauert solange Vorrat reicht.

Die Preise habe ich ganz bedeutend herabgesetzt und Bitte, neue Preistafeln zu fordern.

Fernruf 343. **Paul Näther Nachfl.** Markt 9.

**Graue Haare**  
und rote Haare dunkelt vorzüglich **Conrad Schröders Nussöl** a Fl 60 Pf bei **Rich. Buppert u. W. Kiecklich Nachflg**



**Kleinfägerellen-Brüderchaft zu Werseburg**  
gibt sich die Ehre, zu dem am Sonntag den 26. April abends 8 Uhr im „Casino“ stattfindenden

### Kränzchen

erachtet einzuhaben **Der Vorstand**

### Gesellschaftsverein „Frohsinn“

Sonntag den 26. d. M., Klein-Dien, von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an, im „Auggarten“

**grosse Ballmusik** bei vollständigem Orchester.

Es ladet freundlich ein **Der Vorstand**

### Tanz-Club

**„Brasil“**  
Sonntag den 26. April (Kleinfestern), von abends 8 Uhr an,

### Tänzerinnen

im Hotel „Hermann“, Reichs-Lone.  
Diesmal unsere wertigen Gästen, Freunden und Gönnern zur gefälligen Kenntnis.  
**Der Vorstand.**



**Schieß-Club Werseburg.**

Sonntag den 26. April  
**Ausflug nach Meuschenau.**  
Schmidt's Lokal.  
Von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an

### Tänzerinnen

**Der Vorstand.**

### Daspig.

Sonntag den 26. April ladet zur **Tanzmusik**

freundlichst ein **G. Härtner, Gastwirt.**

### Göhlitzsch.

Sonntag den 26. April von abends 8 Uhr an **Tanzmusik,**

wogzu freundlichst einladet **Brenner, Gastwirt.**

### Leuna.

**Der Musikverein „Echo“**  
hält Sonntag den 26. April, von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an, ein

### Tänzerinnen

bei vollständigem Orchester ab. Wozu ladet er-gebenst ein **Der Vorstand.**

### Klein-Kayna.

Sonntag den 26. April (Kleinfestern), von nachmittags 1/4 Uhr an, ladet zur

### Ballmusik

freundlichst ein **R. Nöckel.**

### Bürgergarten.

**Angenehmer Familien-Ausflug.**  
ff. Speisen- Bestgepf. Biere.

Sonntag von 5 Uhr nachmittags an **Unterhaltungsmusik.**

Abends **Familien-Tänzerinnen.**  
hochachtungsvoll **Jul. Quellmaiz.**

## Auggarten.

Montag und Dienstag zum Jahrmarkt im großen Saale

Auftreten der ersten Hallischen Varieté-Truppe **C. Henkelmann jun.**

Hochelegantes neues Programm.  
Die beste reisende Gesellschaft.

Anfang nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr.

Ergebenst ladet ein **Franz Steler.**

## Gesellenstück-Ausstellung

im Saale des „Herzog Christian“

am 26. und 27. April 1908.

**Geöffnet:** Sonntag von mittags 12 Uhr bis abends 6 Uhr.  
Montag von vormittags 9 Uhr bis abends 6 Uhr.  
**Eintritt 20 Pf.**

Eröffnungsfest für Ehrengäste, Lehrmeister u. Aussteller  
Sonntag den 26. April vormittags 11 Uhr.

**Das Komitee.**

## Kurse und Einzelunterricht der Englischen und Französischen Sprache

werden in Werseburg begonnen. Unterricht von Verehrten des betreffenden Landes.  
Abendklassen für Kaufleute etc.

Anmeldungen erbeten an  
Begr. 1897  
Frequenz 3130.

**Miss Alexander,**

Ertes Hallisches Sprach-Lehr-Institut, Weidenplan 1.

Augenleiden halber

## Ausverkauf

wegen Auflösung des Geschäftes. Zum Verkauf kommen zu weiter bedeutend zurück-gelegten Preisen:

Garnierte Damen- und Kinderhüte,  
Mädchenmützen,  
Knabenmützen,  
weisse farbige,  
schwarze Strümpfe,  
weisse, schwarze und farbige Handschuhe,

Schleier,  
Blumen, Ranken,  
seidene Bänder,  
Korsetts,  
Herren- Strickjacken,  
Kragen Manschetten,  
Schlipse,  
Herren-Socken,

Knöpfe,  
Besätze,  
Zwirnknöpfe,  
Kopftücher,  
Stickgarne,  
Unterjackchen,  
Waschhöschen,  
Korsetthöschen etc.

Sulfarions und 1 Posten fetter Lagerkarbons.  
Der Verkauf findet in der I. Etage statt.

## Moritz Schirmer.

**FAHRRÄDER UND MOTOR-ZWEIRÄDER**  
von höchster Vollendung.  
PARIS 1900 GRAND PRIX.  
Mähmaschinen- und Fahrradhandlung von **H. Baar, Werseburg Markt 3.**

Die neuesten Modelle sind angekommen.  
Telephon 349. Achtung! Telephon 349.

## Fohlenfleisch

festen schon empfiehlt **Beinh. Möbius,** Hofschlächterei mit Motorbetrieb, Oberbreitestraße.

**Boltzbibliothek und Lesehalle**  
geöffnet Sonntag von 11-12 Uhr mittags und 3-7 Uhr nachm.

**Bierstube halb. Mond.**  
Heute abend **Pfeifstücken**

**Dieters Restauration.**  
Heute abend **Salzstücken.**

Heute Sonnabend  
**Schlachtfest.**  
Frau **Clara Steger,** Krafftstraße 8.

Heute  
**Schlachtfest.**  
**Otto Lintzel,** Cbbigtauerstr. 9.

**Reelles Heiratsgesuch.**  
Ein Bauer und Obstpächter, 36 Jahre alt, Witwer, 3 Kinder im Alter von 6-10 Jahren sucht sich event. sofort wieder mit Bräutigam oder Witwe im gleichen Alter zu verheiraten. Nur solche wollen sich melden, welche es aufrichtig meinen. Strenge Diskretion ist geboten. Gest. Offerten unter Chiffre **A H 69** an die Exped. d. Bl. erbeten

**Kochlehrlinge**  
steht ein **Hotel zum Schützen,** Weisenfels a. S.

Erprobener Mann such. Beschäftigung als **Platz, Biegemeister od. Kontorbote.**  
Gst. Offerten unter **A P** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Peitschenhobler**  
sicher gesucht  
**Peitschenfabrik Weisenfelsstraße.**

**Frauen zur Gartenarbeit**  
sicher gesucht  
**R. Rockendorf,** Gärtner, alte Naumburgerstr. 20.

Suche für mein Blumengeschäft ein **junges Mädchen als Verdende.**  
**W. Wittenbecher,** Rennmarktstr. 1.

Suche freundliches anständiges **jung. Mädchen als Verdende.**  
**Carl Stürzebecher.**

Für Woll-, Holz- und Kurzwarengeschäft **Verkäuferin**

gesucht. Offerten unter „Verkäuferin“ an die Exped. d. Bl.

Ein jüngeres Dienstmädchen aufs Land findet zum 1. Juli gute Stellung. Näheres zu erfahren in **Bischofs Brauerei, Breitenstraße, hier.**

**Ehrliches Dienstmädchen** von außerhalb, 14-16 Jahre alt, per 1. Mai gesucht **Oberbreitstraße 7.**

Ein **ordentliches kräftiges Dienstmädchen** wegen Krankheit des jetzigen sofort gesucht. **Louis Weniger, Oberbreitstraße 5.**

Ein **ordentl. Dienstmädchen** wird bis zum 15. Mai gesucht **Delarube 29.**

Ein **tüchtiges Haus- und Küchenmädchen** sucht bei hohem Gehalt **Wäuers Hotel.**  
Sauberes junges Mädchen als

**Aufwartung**  
für vorm. gel. Zu erst 1. d. Exped. d. Bl.

Am 1. Februar ist ein **silbernes Armband** mit 2 Anhängeln verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

**Wäuers Hotel.**  
Sauberes junges Mädchen als

**Aufwartung**  
für vorm. gel. Zu erst 1. d. Exped. d. Bl.

Am 1. Februar ist ein **silbernes Armband** mit 2 Anhängeln verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

**Wäuers Hotel.**  
Sauberes junges Mädchen als

**Anzeigen.**

In diesen Teil übernimmt die Redaktion die Besorgung aller Besatzungen **Wochen- u. Familien-Nachrichten.**

**Sonntag den 26. April**  
(Dauersindogenität).

**Gedächtnisfeier zur Erinnerung an den Begründer der Inneren Mission**  
J. S. Wülfers.

(Gesammelt wird eine Kollekte für den Zentral-Verein der Inneren Mission.)

**Dom.** 10 Uhr: Sup. Bibl. **Dom.** 11 Uhr: Kindergottesdienst.

**Stadt.** 10 Uhr: Prediger Besatzung.

**Dom.** 10 Uhr: Diaf. Schöllmeyer.

**In Anschließ. Besatz. u. Abendmahl.** **Dom.** 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

**Neumarkt.** 10 Uhr: Bist. Bist. **Dom.** 11 Uhr: Kindergottesdienst.

**Utenburg.** 10 Uhr: Pastor Palus.

**Dom.** 11 Uhr: Kinder-Gottesdienst.

**Katholische Kirche.** **Sonnabend** 5 Uhr abends: Besatz. **Sonntag** morgens 7 1/2 Uhr: Besatz.

7 1/2 Uhr: Frühmesse.

7 1/2 Uhr: Paramit mit Predigt.

**Abend.** 2 Uhr: Christenlehre oder Vortr. **Abends** 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein.

**Abends** 8 Uhr: Jungfrauenverein.

**Dienstag** abends 8 Uhr: Versammlung der konfirmierten Mädchen. — Missionsf. I. Pastor Schöllmeyer.

**Gottesdienst im Kirchspiel Ebergau Ebergau** **Dom.** 8 Uhr.

**Kirchföhrndorf.** **Dom.** 10 Uhr.

**Donnerstag** vormittags 9 1/2 Uhr: Predigt in der Kirche u. anmerkt unter lieber guter.

**Erich**

im Alter von 4 Jahren. Um hilff. Belded bitten die trauernden Eltern **Karl Knobloch nebst Frau.** Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr von Hofmarkt 2 aus statt.

**Dank.**

Für die große liebevolle Teilnahme an dem schweren Verlust, der uns betroffen hat, sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten innigsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Fabrikbesitzer Wok. Dietrich, dem Verleiher des Bestattungs-Behältnisses, den Helfern, dem Personal der Reparaturwerkstätte und den Arbeitern der Zellulosefabrik.

**Merseburg**, den 23. April 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen: **Herrn Marg. Rentsch** nebst Kindern.

In das Genossenschaftsregister ist heute die Genossenschaft unter der Firma **Handliche Spar- und Darlehnskasse Genia**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, mit dem Sitz in Genia eingetragen worden. Das Statut ist am 30. März 1908 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Spar- und Darlehnskassen-Geschäftes zum Zweck:

1. der Vermehrung von Darlehen an die Genossen für ihren Geschäftsbetrieb;
2. der Erleichterung der Hebelanlage und Förderung des Sparplans, weshalb auch Mittagsglieder Sparanlagen machen können.

Die Kapitalanlage beträgt für jeden Geschäftsanteil 200 Mk., die höchste Zahl der Geschäftsanteile 100. Vorstandsmittglieder sind: Karl Beyling, Karl Gerhart und Richard Boigt, sämtlich in Genia. Die Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft, gestempelt von 2 Vorstandsmittgliedern im Merseburger Kreisblatt. Die Mitteilungen erfolgen durch 2 Vorstandsmittglieder, die die Bekanntmachung leisten, indem 2 Vorstandsmittglieder ihre Namensunterschrift der Firma der Genossenschaft beifügen. Die Geschäft der Firma der Genossenschaft ist während der Dienststunden jedem gestattet.

**Merseburg**, den 16. April 1908.

**Königliches Amtsgericht. Nr. 4.**

**Zwangsversteigerung.**

**Sonabend den 25. April 1908, vormittags 11 Uhr,**

versteigere ich in der „Goldenen Kugel“ hier 1 Pfahlsäule, 1 Vertikal und 1 Stegstuhl, verschiedene Ladenmöbel, Konfitüren, Zucker und Syrup.

**Merseburg**, den 24. April 1908.

**Grosche, Gerichtsvollzieher.**

Das Familien-Wohnung ist zum 1. Juli zu beziehen **Neumarkt 17.**

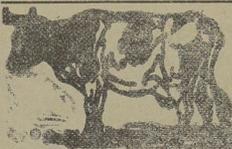
**Sandhäuserstraße 16** in der 1. Etage zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. Selbstige besteht aus 4 separaten Zimmern mit Balkon und Badzimmer nebst Zubehör. Zu erfragen im Laden selbst.

Donnerstag abend 1/2 7 Uhr verschied nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, der Schmiedemeister

**Julius Freund**

in seinem noch nicht vollendeten 58. Lebensjahre, Kötzschen, den 23. April 1908.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 4 Uhr statt.



Von Sonntag den 26. d. M. ab steht ein großer Transport prima hochtragender Kühe und Kalben sowie neu-milchender Kühe mit den Kälbern bei mir zum Verkauf.

**Otto Heilmann.**  
Telephon 53.



Von Sonntag den 26. d. M. ab habe ich wieder eine frische Auswahl junge hochtragende und frisch-milchende Kühe mit Kälbern (Zugvieh).

**Kermann Heydenreich,**  
Crumpa bei Mücheln. Telephon 39.

Kleine Wohnung für Leute ohne Kinder zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **Egitzberg 1.**

Wohnung, 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen **Hoonstraße 10**, dort, rechts.

Schöne Wohnung mit Zubehör, Preis 105 Mark, zu vermieten **Sandau Nr. 27.**

Herrschafliche Wohnung, 2. Etage, ist sofort zu vermieten und 1. Okt. 1908 zu beziehen.

Junge Leute suchen zum 1. Juli eine Wohnung bis zu 50 Talern, Ethern unter 25 A an die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung am Preise von 30—40 Taler möglichst in der Nähe des Bahnhofs zu sofort gesucht. Offerten unter H K an die Exped. d. Bl.

**Freundl. Schlafstelle offen** **Zauststraße 4, 1.**

**Gasthof**

in meiner Stadt mit Wasserleitung, großes Gastzimmer, Ball- und Konzertsaal, 7 Fremdenzimmer, Wohnungen, Weizentrag zu 1000 Mark, sofort zu verkaufen. Preis 72000 Mk. Anzahlung 9—10000 Mk. Offerten unter Cassine H M an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Gut,**

30 bis 70 Morgen groß, zu kaufen gesucht. Offerten unter „Gut“ an die Exped. d. Bl.

1—2 Morgen Feld zu kaufen gesucht. Nähe Dessau oder Sandau bevorzugt. Offerten mit Preisangabe unter „Feld“ an die Exped. d. Bl.

**Mk. 12000** suche ich als 1. Hypothek auf mein Gut von 42 Morgen nahe bei Merseburg. Offerten unter 12000 an die Exped. d. Bl.

Auf ein heiliges in guter Lage befindliches gut verzinsbares Wohnhaus mit Zehnhof, Grundfläche 9800 Mk., werden zur 1. Stelle

**5—6000 Mark** zu 4—4 1/2 Proz. zum 1. Juli gesucht. Zu erfragen **Entenplan 3**, im Laden

**Raninchen** verkauft **Landskötterstraße 18**

**1 Paar Läufer Schweine** stehen zu verkaufen **Sand 26.**

**Pferd,** mittelschwer, Buchshute, 3 Jahre alt, mit angelernt, weil überzählig, zu verkaufen **Hahnig Nr. 19.**

Von Sonntag den 26. d. M. ab habe ich wieder eine frische Auswahl junge hochtragende und frisch-milchende Kühe mit Kälbern (Zugvieh).

**Kermann Heydenreich,**  
Crumpa bei Mücheln. Telephon 39.

1 Paar Läufer Schweine zu verkaufen **Neumarkt 68.**

2 große Läufer Schweine sind zu verkaufen **Neumarkt 60.**

Ein überzähliges Pferd steht zum Verkauf **Wülten Nr. 11**

Eine frischmelkende junge Ziege, 11 junge Haustauben und 12 Zentner Briketts hat fortzugeben zu verkaufen **der Schäfer auf Ranier Werder.**

Eine Backofeneinrichtung ist zu verkaufen **Wühl Nr. 7** (bei Merseburg).

Guterhaltenes Sofa, gut erhaltenes Herrenfahrrad billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

**Schlachtpferde** taugt zu neuen Preisen **W. Naudori, Tiefer Keller 1.**

Bürgerlichen Mittagstisch. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Stiefmütterchenpflanzen** gibt ab **Leunacherstraße 2.**

**Gut-Schirm-Fabrik** **F. B. Heinzel,** Halle a. S., untere Holzgasse 98.

Regenschirme Sonnenchirme Spatterhüte größte Auswahl, billigste Preise.

Schirm Bezüge los. 50% Rabattsparrn.

**Pferde zum Schlachten** kauft **Reinh. Möbius,** Hofmeister, Merseburg, **Telephon 349.**

**Holste's Bielefelder Glanz-Stärke**  
erzieht bei folgender Handhabung durchweg zuverlässige, die berühmte Bielefelder Plattwäsche überbleibend.  
Kragen und Manschetten werden prachtvoll.  
1/2 Kilo, 3/4 Kilo, Packete: 25 Pfg., 50 Pfg., 2 1/2 Kilo-Packung billiger.  
Zu haben in den meisten Drogen-, Colonialwaren- und Seifengeschäften.

**Die Schönste**

weiße, lammetweiche Haut ein zartes, reines Gesicht mit rosigen jugendlichen Anzügen und blendend schönem Teint erhält man bei täglichem Gebrauch der besten

**Stiefenpferd-Vollmilch-Seife** von Bergmann & Co. Radbruch mit Schutzmarke: Stiefenpferd a Stück 50 Pfg. bei: **Auguste Berger, Leipzig, Sellenstraße, Niederlage E. Müller, W. Fahrman, Herrn Emanuel.**

**Schuhwaren in allen Sorten** schwarz und farbig empfiehlt billig **Otto Biedel, Schmalestr. 13.**

**Gute Speise- und Samen-Kartoffeln** verkauft heute Sonnabend ab **Hüterbahnhof** und **Neumarkt: 9 E. Bühlmann.**

**Gute mehrlreiche Speise- und Saatkartoffeln,** a Zentner 3 Mark (jetzt Markt) ab **Louis Bühlmann, Stand Marktsteig auf dem Hofmarkt.**

**Flussfisch-Verkauf.** **Sirtenstraße 14.**

**Frischen Salat** empfiehlt **Fr. Kiebitz, Neumarkt 40.**

**Kopfsalat** empfiehlt **Gärtner W. Artus, Coblenauerstr. 56.**

**Blumenkohl**

frische Sendung schön und billig **Sonnabend auf dem Hofmarkt.**

**Prima fette Ware** extra fein empfiehlt

**Ww. Kolbe,** Hofschlächterei, Egitzberg 2.

**An die Hausbesitzer in Merseburg.**

Ich übernehme und führe selbst aus alle in mein Haus schlagende Maurer- und Zinngewerarbeiten zu niedrigstem Lohnlohn und nach Ueberretung. **Maurer Karl Pege.**

Wohnungen werden angenommen im Laden a. d. weißen Wasser 10.

**Profess. Lager in**

**Fahrerädem,** auch gebrauchter Fahrräder, mit u. ohne Trellan.

**Waschmaschinen, Nähmaschinen** empfiehlt

**G. Schwendler, Karlstraße.**

**Restaurant und Café „Drei Schwäne“**

Weißensfeld, Klosterstraße 2.

Mein neu restauriertes Lokal empfiehlt allen Merseburgern zum gef. Besuch. **Hofschlächterei Otto Elbe.**

**Behrlings-Geisend.**

Sohn reichlicher Eltern mit guter Schulbildung findet unter günstigen Bedingungen sofort Aufnahme als Lehrling. Meldungen unter Vorlegung letzter Schulzeugnisse und Bilder **Behrlings-Geisend Nr. 15, Kantor Vorderhaus, erbeten. Gebr. Wirth.**

Deutschland.

(Militärische Personalien.) 4 Kommandanten von Truppenübungsplätzen, die Generalmajore J. D. Ehr. v. Toll (Senne), Schwarz (Hüterdog), Hofmann (Lamedorf), Friisch (Rosen) sind von ihrer Dienststellung auf ihr Gesuch entlassen. Ehr. v. Reishwig und Kaderkin, Generalmajor J. D. und Kommandant des Truppenübungsplatzes Hammerstein, ist in gleicher Eigenschaft nach Lamedorf versetzt. Zum Kommandanten des Truppenübungsplatzes Hüterdog wurde Oberst Bis ernannt, welcher bisher das 127. Infanterie-Regiment befehligte. Oberst Ederholm, Kommandeur des 61. Infanterie-Regiments, wurde mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regimentsuniform zur Disposition gestellt und zum Kommandanten des Truppenübungsplatzes Hammerstein ernannt. Oberst J. D. Herwarth v. Buntendorf, zuletzt Kommandeur des 37. Infanterie-Regiments, wurde Kommandant des Truppenübungsplatzes Senne. Generalleutnant Scotti, Kommandeur der 37. Division, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt worden.

(Eine Verfügung des Staatssekretärs v. Köller an die Lehrer des Reichslandes betrifft die Freiheit der Meinungsäußerung über Schulangelegenheiten und lautet folgendermaßen: Dem einzelnen Lehrer ist einerseits die Freiheit der Meinungsäußerung über Schulangelegenheiten, soweit ihm nicht die Pflicht der Amtsverschwiegenheit obliegt, nicht zu verkümmern. Dabei ist es gleichgültig, ob diese Meinungsäußerung mündlich oder schriftlich, ob sie in der Presse oder innerhalb eines Fachvereins erfolgt, sofern sie überhaupt in einer formell nicht zu beanstandenden Weise erfolgt. Dagegen ist es andererseits nicht zu dulden, daß ein Lehrer durch agitatorische Behandlung der Schulfragen das Vertrauen der Gemeinde zu der Tätigkeit der Schule föhrt. In solchem Falle hat er das Einschreiten der Schulbehörde zu gewärtigen. Die vorstehende Sache beziehen sich selbstverständlich auch auf die in letzter Zeit oft gehörten Erörterungen, ob die konfessionelle oder die Simultan- und die Vorzug verdienen. Ich bemerke dabei, daß die Erörterungen nach der Lage der Dinge für den Bereich von Klassen- und Klassenvereinen zurzeit lediglich theoretische Bedeutung haben, und daß diese Frage, wenn sie künftig einmal für eine Neuerrichtung des Schulwesens zur Behandlung gestellt werden sollte, nicht durch Fachvereine und Fachzeitschriften, sondern durch die gesetzgebenden Faktoren entschieden werden wird. Die Lehrerschaft wird daher wohl tun, sich nicht in Diskussionen zu verlieren, denen eine praktische Bedeutung nicht innewohnt und besser darauf Bedacht nehmen, wie sie als Ganzes und wie jeder einzelne Lehrer die berufliche Weiterbildung so fördert, als er möglichst gut dem geistigen und sittlichen Wohl der ihm anvertrauten Jugend dient.

(Eine Ausdehnung der Dampfer-Subventionen) soll geplant sein. Wie eine Korrespondenz mittelst, ist dem Bundesrat ein Gesuch eingegangen, nach welchem der Reichsfiskus ermächtigt werden soll, dem Norddeutschen Lloyd als Unternehmer der subventionierten Postdampfschiffverbindungen mit Ostafrika und Australien für die Unterhaltung einer vierwöchentlichen Verbindung des deutschen Neu-Guinea-Schuggelbiets mit Australien und mit Japan vom 1. April 1908 ab für die Dauer des bis zum 1. Oktober 1914 laufenden Reichs-Postdampfervertrages eine weitere Reichsbeihilfe von jährlich 500 000 Mark zu bewilligen. Die Beschlußfassung des Bundesrats dürfte schon in den nächsten Tagen erfolgen, so daß die Vorlage dem Reichstage bei seinem Wiederzusammentritt am 28. v. Mis. alsbald zugehen und noch vor der Verlesung erledigt werden kann.

(Wegen Verleumdung) des ehemaligen anhaltischen Staatsministers v. Koseritz und der 3. Strafkammer in zwei Fällen wurde der Genosse Linneweber vom „Volkswirtschaftlichen“ zu Dessau zu einer Gesamtfrist von 1200 Mk. verurteilt.

(Papst und Zentrum.) Die „Germania“ teilt „auf Grund genauer Informationen“ mit, „daß in diesen letzten Tagen Se. Heiligkeit der Papst Anlaß gehabt und genommen hat, sich in der allerfreundschaftlichen und wohlwollendsten Weise über das Zentrum auszusprechen, in welchem er den Verteidiger der katholischen Interessen in den deutschen Parlamenten erblickt.“ In dem Verhältnis und in der Hochschätzung des heiligen Stuhles gegenüber den Zielen und Bestrebungen des Zentrums habe sich nicht geändert. — Die „Fr. Ztg.“ bemerkt dazu: „Ei, ei! Die

Zentrumspartei und ihre Presse hat es doch immer so scharf abgelehnt, eine konfessionelle Partei zu sein, und jetzt beschneidet sogar der Papst dem Zentrum, das es der „Verteidiger der katholischen Interessen“ sei!

(Malso, malso, wie's trifft!) Unlängst suchten die sozialdemokratischen Blätter nach dem Vorgange eines Teils der Demagogen Presse die Freisinnigen dadurch zu diskreditieren, daß sie behaupteten, diese Partei würde von der Börse und von den Großkapitalisten aus gehalten. Jetzt wieder schreibt Genosse Karl Emil in der sozialdemokratischen „Neuen Zeit“, die großen Kapitalisten seien von Freisinn abgesehen. Ob es nicht wohl schließlich den zumünftigen Genossen zu viel wird, daß man ihnen derart zumutet, heute das Gegenteil von dem zu glauben, was ihnen gestern vorgepredigt worden ist?

(Der sozialdemokratische Raifeierumzug) ist in Dresden vollständig unterzogen worden. In Leipzig ist zwar ein Straßenumzug auch nicht gestattet worden, doch findet mit politischer Genehmigung ein Massenparadezug statt.

(Kein „Unterianenholz“ für Sozialdemokraten.) Im braunschweigischen Harz erhalten die Bewohner seit langen Jahren auf Anfordern aus den staatlichen Forsten sogenanntes „Unterianenholz“, das heißt Holz zu ermäßigten Preisen, der sogenannten „Gnadenholz“. Jetzt ist, nach der „West-Zeitung“, auf Veranlassung des braunschweigischen Ministeriums diese Vergünstigung solchen Personen entzogen worden, die nicht als sozialdemokratische Agitatoren auftraten.

(Die sozialdemokratische Wahlrechtsagitation) verandert immer mehr, und ebenso ist von der allgemeinen Arbeitsruhe am 1. Mai von Jahr zu Jahr weniger zu verspüren. Da sind nun die Führer der Sozialdemokraten auf die ingenüose Idee verfallen, die Wähler und die Wahlrechtskämpfe miteinander zu verknüpfen. Der „Vorwärts“ erläßt einen Aufruf, worin den Genossen klar gemacht wird, daß die Wähler auch zugleich zu einer Demonstration für die sozialdemokratischen Wahlrechtsforderungen benutzt werden müsse. — Wir wollen abwarten, ob das Interesse der Arbeiterschaft am 1. Mai durch diesen Trick mehr belebt wird.

(Kaiserliche Marine.) „Hohenzollern“ ist am 21. April in Taormina (Sizilien) eingetroffen und an demselben Tage wieder nach Korfu in See gegangen. „Hingtau“ ist am 21. April von Tantschau in See gegangen und in Waikau eingetroffen. Der Reichspostdampfer „Gorben“ mit dem Zweigtransport der abgelohnten Besatzung des Klauhougebietes an Bord ist am 21. April in Bremerhaven eingetroffen. Der Verband der Schulschiffe, ohne „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und die 2. Manöverflotte, ist am 21. April von Swinemünde, die 2. Manöverflotte am 21. April von Söding zu Übungen in See gegangen.

(Aus den Kolonien.) Ein Transport aus Deutsch-Südwestafrika in Stärke von 4 Offizieren und 52 Unteroffizieren und Mannschaften sowie 21 Beamten traf Dienstag abend auf dem Reichspostdampfer „Kronprinz“ in Hamburg ein. — Der Deutschkoloniale Frauenbund plant in Keelmandooop die Errichtung einer Anstalt für zehn jährige Dienstmädchen. Sie die freie Reise antreten, haben sie sich in einer anerkannten Haushaltungsschule in einer Stadt prüfen zu lassen, ob sie den wirtschaftlichen Ansprüchen für die Kolonie genügen. Sie haben vorher einen Lebenslauf, ein Gesundheits- und ein polizeiliches Führungszeugnis an den Deutschkolonialen Frauenbund einzureichen, welcher daraufhin die Prüfung beantragt. Die Anstalt bewirkt, den Farmern brauchbare häusliche Hilfe zu liefern.

Volkswirtschaftliches.

(Die deutsch-dänischen Handelsvertragsverhandlungen) sind, wie die „Kölnische Zeitung“ aus Kopenhagen erfährt, auf unbestimmte Zeit abgebrochen, das will sagen, es besteht nach dem Tode des Finanzministers Lassen, der die Triebfeder dieser Verhandlungen war, vorerst überhaupt keine Aussicht, daß Dinemarck die Verhandlungen wieder aufgreift, sondern es ist leicht möglich, daß jetzt die Gegnerpartei, die eine rührige Wirksamkeit gegen die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland entfaltet hat, die Verhandlung übernimmt. Die Stimmung ist in Dinemarck ganz allgemein gegen einen Tarifvertrag, weil man nicht ganz ohne Grund fürchtet, damit in Frankreich und England anzuklopfen. (Der Saatensand in Preußen) um die Mitte April 1908 zeigte, in Ziffern ausgedrückt (2 bedeutet einen guten, 3 einen mittleren Stand)

folgendes Bild: Weizen 2,7 (April 1907 3,7), Roggen 3,5 (2,9), Raps 2,7 (2,9), Raps und Rüben 2,7 (3,5), Ake 3,7 (3,2), Luzerne 2,6 (3,2), Weizen 2,7 (2,9) andere Weizen 3,1 (3,2).

Provinz und Umgegend.

(Halle, 23. April.) Vom Besch verfolgt schreit der Gelbbriefträger Arndt, der längst bekanntlich heimlich das Opfer eines irdischen Raubankalles geworden wäre. Für seine Bravour und Weisheitsgegenwart, mit der er die Räuber abgefangen hätte, hatte er 150 Mk. als Anerkennung von seiner vorgesetzten Behörde erhalten; aber Oheim über, als er mit seiner Familie auf einem Spaziergang von Hause abwesend war, drang ein Spitzhube, der jedenfalls mit den Verhältnissen recht gut vertraut war, in die Wohnung und raubte ihm das Opfer die ganze Summe, die dort verwahrt lag.

(Halle, 24. April.) Zwischen Barleboch und Amalienhof wurde ein 6-jähriges Mädchen einer dort wohnenden Arbeiterfamilie von einem unbekanntem, von Niemand kommenden Mann vergewaltigt.

(Kangenberg, 23. April.) Gestern abend wurde die Fabrikarbeiterin Steudel, als sie ihre Arbeitstätte, die Porzellanfabrik, verließ, von ihrem Geliebten erschossen. Der Mörder erschoss sich unmittelbar darauf neben seinem Opfer.

(Altengrabow, 24. April.) Voraussichtlich wird, wie jetzt auch von anderer Seite behauptet wird, der Kaiser auch in diesem Jahre zur Bekräftigung der Kavallerie Division nach Altengrabow kommen, und zwar Anfang August.

(Stassfurt, 23. April.) Am 2. Diesestage abends 8 Uhr wurde hier eine sonderbare Simeleererkennung beobachtet. Es bildete sich plötzlich in den Wolken über der Stadt eine intensiv hell leuchtende Feuerfugel, welche in festsicherer Richtung zur Erde fiel und anschließend hinter den Häusern der Stadt verschwand.

(Magdeburg, 24. April.) Das Spanische Königspaar wird im Sommer dieses Jahres die Stadt Magdeburg besuchen.

(Seehaufen i. Altm., 24. April.) Der Förster Romay auf Forsthaus Baarsberg besaß seit etwa einem Jahre einen Dachs, der jung eingezogen und vollständig zahm war. Er war wie ein Hündchen im Hause. Pöblich vor einigen Tagen wurde das bisher so friedliche Tier böseartig, bis den Förster in den Arm, wie ihm die Schale kühdweise von den Füßen, bis sich in Stiefelabsatz fest und konnte nicht fortgeschleudert werden. Der Förster mußte sich sein Gewehr hehnen lassen und das Tier zu seinen Füßen erschießen. Aus welchen Ursachen der Dachs plötzlich böseartig geworden ist, weiß man nicht.

(Apolda, 24. April.) Der Korbmacher Koch hat, wie bereits gemeldet, eingekanden, seine Frau selbst in der gräßlichsten Weise umgebracht zu haben. Koch ist bereits mit zwölf Jahren Justizhaus wegen Mordvorsatzes verurteilt. Bei einer Hausdurchsuchung in seiner Wohnung fand die Gendarmerie auf dem Hofboden, in der Küche, am Haderkloß, in der unter dem Waschtisch fortgeräumten Asche und an einem aufgewickelten Männerhemd Blutspuren. Im Keller, unter einem Haufen Weiden wurden angebotene Leihenteile ausgegraben. Koch gekand schließlich die Tat zu. Ueber ein Darlehen, daß er seinem Sohne gewährt habe, sei es zwischen ihm und seiner Frau zu Zwistigkeiten gekommen. In einem Wutanfälle hätte er schließlich der Frau hinterläßt mit der kumpfen Seite der Art einen heftigen Schlag auf den Nacken gegeben, daß sie bingeführt sei. Dann hätte er noch einen zweiten Schlag folgen lassen und die Frau auf den Boden geschlept. Als diese auch jetzt noch schwache Lebenszeichen von sich gab, habe er ihr mit der Art den Kopf vom Rumpfe getrennt. Später habe er Weine und Arme abgehackt, alle Teile mit Petroleum übergeben, sie unter den Waschtisch gesteckt und zu verbrennen gesucht. Da dies nicht völlig gelang, hat er die letzten Leiberreste im Keller und im Garten vergraben und den einen Fuß, der noch ganz unverföhrt war, weil ihn das Feuer hinten unter dem Herd nicht hatte erreichen können, am zweiten Feiertage auf dem Wege nach Apolda in den Steinbruch geworfen. Er wollte damit die wahrheitswidrige Angabe führen, daß die Frau am 15. April nach Sülzhausen gegangen sei, um Einkäufe zu besorgen, daß sie von dort aber nicht mehr zurückgekehrt wäre. Nachdem Koch dies Geständnis vor dem Richter wiederholt hatte, wurde er unter Drohungen und Verwünschungen der Bewohner von Großfornstedt und berumlungenden Dörfern, die in großen Scharen herbeigeströmt waren, in das Amtsgerichtsgefängnis Apolda abgeführt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dem Koch noch mehr Mord-

a ten zur Last fallen. Oestern haben in Oberndorf, wo Koch früher gewohnt hat, umfangreiche Nachforschungen stattgefunden. Unter einem eingekerkerten Kellergeröbe und im Garten wurden angebrannte Menschenknochen und in dem Wohnzimmer verbläute Blutspuren entdeckt.

† Wargen, 24. April. Nach dem Genuße eines aus Sauerkraut und Pötelstich bestehenden Mittagessens erkrankten die sechs Kinder des Monteure Grelmann unter Bergigkeitsbeschwerden. Ein fünfjähriger Knabe ist an den Folgen bereits gestorben. † Greiz, 24. April. Eine eigenartige Vereinsgründung wird von hier gemeldet. Es haben Personen, die einmal von Schlaganfällen beimgesucht worden sind, einen Verein gegründet, um sich durch Austausch ihrer Beobachtungen in ihrem Leiden zu unterstützen.

## Lokalnachrichten.

Merseburg, den 25. April 1908

Normaler Schlafzeit für Schulkinder. In allen Berliner Schulen, auch den königlichen, wird an die Eltern der Schüler und Schülerinnen das dringende Verlangen gerichtet, die Kinder bei Krankheit usw. zu schonen, besonders die private Nebenaktivität und namentlich die nervenreizenden muskulösen Übungen, zu beschränken, für genügende Bewegung in freier Luft und für genügende nächtliche Ruhe zu sorgen. Ueberhaupt sollen die aus dem großstädtischen Leben erwachsenden Schädigungen des jugendlichen Körpers von den Kindern möglichst ferngehalten werden. Hierdurch werden die Kraft und Frische gesunder Kinder am besten erhalten und schwächliche Kinder gestärkt. Bei den Erhebungen der Berliner Schulaufsicht wird als normale Schlafzeit gefordert: für Kinder von 6—9 Jahren 11 Stunden, von 9—11 Jahren 10 $\frac{1}{2}$  Stunden, von 11 bis 13 Jahren 10 Stunden, von 13—14 Jahren 9 $\frac{1}{2}$  Stunden.

Fünfte Schüler-Flottenfahrt. Der Provinzialverband des Deutschen Flottenvereins für die Provinz Sachsen veranstaltet auch in diesem Jahre in der Woche des Himmelfahrtstages für Schüler höherer Schulen seines Bezirke und des Herzogtums Anhalt eine Flottenfahrt, die fünfte, und zwar zum ersten Male nach dem Osten, nach Danzig, während die früheren Fahrten dreimal Kiel und einmal Wilhelmshaven zum Ziel hatten. Liegt auch in Danzig nur die Reserverotte, ist auch das dort zu erwartende Bild des Seebandes nicht so großartig wie in Hamburg, so wird es auch in unserem östlichen Kriegsschauplatz immer Schiffe genaug zu sehen geben. Am interessantesten werden, wie in Kiel und Wilhelmshaven, die im Bau oder in der Ausbesserung auf der Kaiserlichen Werft befindlichen Schiffe sein. Außerdem lernen Schüler und Lehrer einen Teil unseres Heeres kennen, wobei sie sonst so leicht nicht kommen, vor allem das geschichtlich und baulich hervorragende Danzig und die herrliche Marienburg. Etwas anstrengender als sonst wird ja die Fahrt werden. Wird doch die 12 tönige Eisenbahnfahrt auf dem Hin wie auf dem Rückwege nur durch eine halbtägige Mittagspause in Schweinmühl unterbrochen. Das Waffenquartier in Turnhallen, sonst das Vergnügen und der Schwitzen in der ersten Nacht, wird chronisch. Bei gegenseitiger Rücksicht und, wenn nötig, strenger Handhabung der Hausordnung wird man auch in Turnhallen gut schlafen. Bis jetzt hat das Programm offenbar Anziehung genug ausgeübt, denn es haben sich 268 Schüler und 42 Lehrer zur Teilnahme angemeldet, zu denen noch etwa 30 Anballer kommen werden. Da man in die Turnhallen leicht ein paar Schiffsmatrosen mehr legen kann, werden voraussichtlich alle Angemeldeten zugelassen werden. Für etwa Zurückbleibende können ohne weiteres Ersatzleute eingekleidet werden, dagegen könnten Nachmeldungen nur in beschränktem Maße auf Berücksichtigung rechnen. Der Mittwoch (27. Mai) wird durch das Sammeln der Teilnehmer in Merseburg am frühen Morgen und durch die Fahrt, die etwa um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr von hier angetreten wird, vollkommen ausgenutzt. Am Donnerstag (Himmelfahrtstag) wird vormittags das Raubschiff zu Danzig besichtigt und nachmittags eine Sesselfahrt nach Hela unternommen, wo Selgenstein zum Baden sein wird, und den Schülern der Raketensport zur Rettung Schiffbrüchiger vorgeführt werden soll. Der Freitag vormittag ist dem Besuche der Marienburg gewidmet, der Rest des Tages den vielen merkwürdigen Bauten von Danzig. Für den Sonnabend ist eine Wanderung durch die Kaiserliche Werft und die Schiffsbauwerft geplant. Welches größere Kriegsschiff besichtigt werden kann, läßt sich noch nicht vorher angeben; aber es gibt immer mehr zu sehen, als im Programm steht, und in Danzig kann auf besondere gründliche Führung gerechnet werden, denn dortlich kommt nicht, wie in Kiel, jeden zweiten Tag eine Schar von Flottenfahrern. Die Rückfahrt erfolgt

Sonntag, den 31. Mai, die Ankunft in Magdeburg gegen 7 Uhr. Die Leitung der Fahrt ist wieder Herrn Prof. Dr. Berger übertragen.

Der hiesige Bürger-Gesang-Verein veranfaltete am Donnerstag im „Livol“ seine letzte Abendunterhaltung in dieser Saison, die gut besucht war. Der erste Teil des ebenso umfangreichen wie feinfühnen Programms brachte Helmat- und Vaterlandslieder. Unsere Stabiltabelle eröffnete ihn mit dem herrlichen Wiggerschen Marsche „Deutschlands Helmsöhne“, an welchen sich die Freischütz-Duettüre mit ihrem lustigen, klaren Adagio und dem dämonischen Allegro angeschlossen. Beide Nummern wurden vorzüglich durchgeführt, und das gleiche gilt von den folgenden Männerchören „An das Vaterland“ von Ulland, komponiert von C. Kreuzer, „Ich hatte einst ein schönes Vaterland“ von Lassen, bearbeitet von C. Schumann, und „Häutchen, so traut“ von J. Bach. Heimweh und Sehnsucht bildeten auch den Grundton in den Sopranliedern „In meiner Heimat wird es jetzt Frühling“ von Hilbach und „Heimweh“ von Taubert. Die Ballade „Vriagne“ von R. Bruns, für Männerchor, Soli und Orchester komponiert von W. Kolopp, schloß diesen ersten Teil würdevoll ab. Sie verlegt uns in die Zeit der französischen Revolution. Der König ist dem Fanatismus zum Opfer gefallen. Die Treue für sein Haus gilt als tödliches Verbrechen, die Göttin der Vernunft ist zum Gegenstand göttlicher Verehrung erhoben. Nur ein Volksgenosse an den Ufern der Vriagne läßt sich durch keine Drohung des Böbels in seiner Treue und seinem Glauben beirren. Auf dem Meere draußen verrichten sie mit ihrem alten Bräutigam ihren Gottesdienst. Da werden sie einst im Gewittersturm von den Feinden überfallen und in ihren Booten unbarmherzig niedergeschossen. Das Werk ist voll scharfer Charakteristik und Plastik. In der Introduction ist das nächtliche Grauen, das Äonen des heraufziehenden Unheils vorerstlich in Tönen wiedergegeben. Von großer Wirkung ist der Eintritt des Choral „Unser König, den geliebten“ durch die effektvolle Instrumentation. Hochdramatisch gehalten sich die Sonnetreihe im 2. Teil der Ballade. Das heraufziehende Gewitter, das Herannahen der Feinde, der Choral der Gemeinde, die Belagerung und Beschließung, der Gewittersturm, alle diese, alle diese einzelnen Momente, die zwar alle gleichzeitig im Tonwerke auftreten, vom Kompositionen aber scharf auseinander gehalten sind, vereinigen sich zuletzt zu einem imposanten und ergreifenden Finale. Mit der Übergabe des schwierigen Werkes ernteten Chor und Orchester lebhaften, verdienten Beifall. Der zweite Teil des Programms enthielt neben einigen Orchesterpielen das lustige Singspiel „Der Trompeter von Krählingen“ von Ernst Simon. Das Werk ist eine heitere Parodie zu Reifers Oper „Der Trompeter von Säcklingen“. Der erste Aufzug spielt im Feldlager der Artillerie, er hat ein so buntes, kriegerisches Bild, daß man an Wallensteins Lager denken würde. Der zweite Akt spielt auf der Burg des Freiherrn von Suckstein um die Zeit des Frühkoppens. Er parodiert die Handlung der Oper in äußerst gelungener Weise und ist durch die überraschende Entwicklung, viele geschickt angebrachte Schläger und eine dem Charakter des ganzen Werkes entsprechende Musik sehr wirkungsvoll. Die Aufführung des Werkes schloß das Programm in hochbefriedigender Weise ab. Sämtliche Mitwirkende, die Akteure, der Freiherr von Suckstein mit seinen Damen, der Herr von Knechtstein und sein geschickter Damian, sowie dessen unterlegener Nebenbuhler, der arme Trompeter, führten ihre Rollen sicher und elegant durch und schufen ein so glattes, abgerundetes Ensemble, daß sie den gespendeten Beifall reichlich verdienten. Den Abschluß des gelungenen Abends bildete, wie üblich, ein fröhlicher Ball.

Tierchutz im Frühling. Der Galleische Tierchutzverein schreibt uns: Beim Herannahen des Frühjahrs möchten wir die Herren Lehrer wieder herzlich bitten, ihre Zöglinge zur Schonung der kleineren Tiere anzubahnen. Uns in ihrer Lage zu verstehen und sie zu schonen und zu lieben ist für uns ebenso Pflicht wie manches andere. Wie wäre es, wenn wir durch mächtigere Wesen unzulässig in der Fülle der Lebensfreude herausgerissen würden. So geht es den gequälten und verfolgten Käfern und Schmetterlingen, den zerretzten Würmern, den eingefangenen Hamstern usw. All dies haben ein Recht auf Lebensgenuss, und es ist ein Unrecht, ihnen diesen zu verkürzen, da sie meist schon sehr genug durch ihre Verfolger aus dem Tierreich unkommen. Handelt es sich aber um die Vernichtung von Schädlingen, so muß auch diese möglichst schonend von händen gehen. Besonders sollte man auch dem tiergärtnerischen Sammeln von Raufkäfern entgegenstellen, die man langsam verschmachten läßt. Zum Schutz der Singvögel sei um Anbringung von Raufkäfern herzlich gebeten.

S. i. In Ergänzung der am 23. April publizierten statistischen Nachrichten über das Merseburger

Domgymnasium sei bemerkt, daß kürzlich 58 Sertaner neu aufgenommen worden sind. Mit 58 Rekruten ergibt sich daher für Sertia eine Stärke von 58 Schülern. Im Gegensatz hierzu waren vor 40 Jahren (Jahre 1868) nur 15 Sertaner vorhanden, so daß damals in Merseburg der Zuwachs ein etwas schwacher gewesen zu sein scheint. Eine so hohe Zunahme wie jetzt ist noch nie dagewesen, so daß der Klassenraum bei solcher Fülle kaum noch genügen wird. Wünschen wir den braven Sertanern für ihren Lebensweg ein fröhliches Glück auf!

Mit Bezug auf die kürzlich in diesem Blatt publizierten „ehemaligen Fuhrenverhältnisse der Stadtsfeldmark Merseburg mit Einschluß der Wäldungen“ sei ein kurzes Wort gefasst. Es ist dort gesagt: „Vom Hohendorfer Rain (bei Steiners Berg) nach der Chaussee fahrend“ soll in alter Zeit zur Verbindung mit dem wäldigen Hondorf im Weidrich eine Brücke über die Saale geführt haben. Weidrich, obwohl diese Brücke als auch diese Lage von Hohendorf, ist unglücklich. Die Brücke ist in den Urkunden nirgends bezeugt und die örtlichen Verhältnisse streiten gegen ihre Existenz. Das linke hoch gelegene steile abfallende Ufer und das günstig in der Tiefe liegende rechte Ufer boten unter den damaligen Verhältnissen unüberwindliche Schwierigkeiten für eine Gemeinbrücke, die doch eine fahrbare Brücke hätte sein müssen. Man denke, unter welchen Schwierigkeiten die so hübsche Fußgängerbrücke hier 1904 geschaffen worden ist. Eine fahrbare Brücke würde man selbst heute hier nicht bauen. Der Ort Hondorf ist in den Urkunden öfters bezeugt. In einer Urkunde vom 1. April 1323 ist das Dorf noch vorhanden, am 3. März 1335 aber ist es bereits als Wäldung genannt. Schmelz und Kästernam, der Tradition folgend, suchen es auf dem rechten Saalufer, wo jetzt das Hohendorfer Gehöft ist. Hat es allerdings hier gelegen, so müßte es auch jene Brücke gehabt haben, denn sonst wäre es ohne Verbindung mit dem für jedes Dorf unentbehrlichen Aderland gewesen, da auf dem rechten Ufer kein Aderland vorhanden ist. Wie aber die Brücke dort unmöglich ist, so ist auch diese Lage für Hondorf unmöglich. Hier kann kein Dorf gestanden haben. Schon bei geringer Anschwellung der Saale wäre es fort und fort überflutet gewesen. Das man das Dorf in das schönste Uferhochwassergebiet gebaut hätte, während man drüben auf der sichern Höhe die Feldmark hatte, wäre doch wohl ein zu abenteuerliches Stücklein. Auf dem linken hohen Saalufer aber lag nicht nur die Feldmark, sondern auch das Dorf, was schon der Name Hohendorfer bezeugt, der für ein auf dem rechten völlig niedrigen Saalufer liegendes Dorf eine Unmöglichkeit ist. Dort auf dem linken Ufer heißt noch heute dieser Teil der Merseburger Stadthure die „Hohendorfer Mark“ und der an ihr entlang nach der Chaussee hin fahrende Feldweg heißt der „Hohendorfer Rain“. Zum guten Glück haben wir auch noch ein Zeugnis aus einer Urkunde Bischof Heinrichs III. vom 21. Juni 1317, wo der an der Weidrichgegend des „Kaufengartens“ gehende Weg „nach Hondorf fahrend“ genannt ist. Wir haben also ein deutliches Bild von der Lage der ehemaligen Drißtschiff Hondorf. In einer anderen Urkunde ist bei Hondorf ein Gehöft genannt mit Namen Tapeln. Durch Ueberflutung, wie die Sage will, kann Hondorf nur zerstört sein, wenn es auf dem rechten Saalufer lag, auf dem linken Ufer, wo es in Wirklichkeit gelegen hat, ist eine Zerstörung durch Ueberflutung unmöglich. Da es 1323 noch vorhanden und 1335 als Wäldung bezeichnet ist, so liegt die Vermutung nahe, daß es in einer der 1325 begonnenen Feinden des Bischof Erzbard von Merseburg mit den Bürgern von Halle zerstört worden ist, der mit den Bürgern von Halle und Magdeburg Krieg führte, weil diese seinen Bruder, den Erzbischof Burkard III. von Magdeburg, ermordet hatten. Schmidkott.

Der Unfall, der sich am letzten Dienstag auf hiesigem Kulandplatz vor einem Löwenwagen der städtischen Menagerie ereignete, ist in auswärtigen Blättern von sensationellere Verhältnisse umgeben aufgeführt worden, so daß wir uns veranlassen sehen, auf den Vorgang nochmals zurückzukommen. Es handelt sich dabei um das 4jährige (nicht 7jährige) Kind des Zwaaliden Ulrich, das sich im Rücken des Aufseher, der auf die Feden gereinigten und mit frischem Regenrot verriebenen Käfige und die an diese herandrängenden größeren Kinder schob, unbemerkt herangeschoben hatte und dort vor dem Knechtlich stehen blieb. Da die Kleine auch noch eine rote Zede trug, griff ein Löwe mit der Tazge durch das Gitter alsbald nach dem Mädchen und verwundete es mit den Krallen leicht am Kopfe. Auf das Geschrei des Kindes sprangen sowohl der Aufseher als auch Frau Richter sofort hinzu und verhinderten weitere Angriffe des Tieres. Im Wohnwagen des Menageriebesitzer wurden die kleinen Wunden sofort ausgewaschen und verbunden. Eine Erbsard liegt für das Kind nach ärztlichem Bescheid nicht vor und darum ist es unverantwortlich, wenn in diesem Falle von einem „Zerfleischen“ des Mädchens berichtet wird.

Stadtheater in Halle. Die Jubiläumsvorstellung der „Lustigen Witwe“ (Umtauschkarten ungültig), die gleichzeitig die letzte Aufführung dieser jugkräftigen herrlichen Operette in Halle ist, findet in der gleichen Besetzung wie feinerzeit die Eröffnungsaufführung statt. Die Titelfigur singt Hr. Klein in diesem Abend zum 50. Male ebenso wie Hr. Randorj zu dessen Benefiz die Dorette in Szene geht und den Danilo zum 50. Male singt. Sonntag nachmittag geht die feils jugkräftige Operette „Ein Walzertraum“ in Szene und zwar als Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen. Sonntagabend wird zum letzten Male „Carmen“ in der neuen prächtigen Inszenierung gegeben. (Umtauschkarten ungültig) Die klassischen Vorstellungen des Ring des Nibelungen nehmen am Montag mit „Rheingold“ ihren Anfang (Umtauschkarten ungültig) und werden am Dienstag mit der „Walküre“, Donnerstag mit „Siegfried“ und Sonnabend mit der „Götterdämmerung“ fortgesetzt resp. beendigt. Bisamillisch ist für jeden einzelnen Abend ein berühmter Gast gewonnen und zwar durchwegs Künstler, die sich durch ihre Mitwirkung bei den Bayreuther und Münchener Festspielen einen Weltruf erworben haben. Nachdem das Sonderabonnement geschlossen ist, werden nuncmehr die Vorstellungen auf die einzelnen Abende angeschlossen. In der Montagvorstellung des „Rheingold“ gastiert Hr. Kammerfänger Dr. Otto Briesemann, wohl der berühmteste Vertreter der Partie des „Loge“, am Dienstag Kammerfänger Karl Perron von Dresden als Wotan. Für den Siegfried ist der gefeierte Bayreuther Mime, Hofopernfänger Herr Brauer-Wien, für die Götterdämmerung die beste deutsche Vertreterin der Brunhilde-Barie Frau Etklo Planchitz in Berlin gewonnen. Mittwoch findet das Benefiz für Hr. Klein statt, die mit dem Schluss dieser Spielzeit Halle verläßt. Freitag Kubowitsch-Premiere „Wolfenkrämer“ (Umtauschkarten gültig).

#### Haus Merseburger und benachbarten Kreisen.

T. Schadendorf, 24. April. Der Kreis des Oberbüblers Eintrikes von hier sollte am 2. Osterfesttag die Werke bewegen. Hierbei führte das Pferd, der Reiter kam unter das Tier zu liegen und erlitt einen Beinbruch. Später wurde er von Passanten aufgefunden, die für seinen Transport nach Schadendorf Sorge trugen. — In einer Wärderei gerieten nämlich zwei Frauen in Streit. Beide richteten sich bemühen zu, daß die eine der Körperfinden einen Arzt aufsuchen mußte.

x. Köpzig, 23. April. Die ersten Störche sind seit einigen Tagen auf den Wiesen hier beobachtet worden. Gewöhnlich sieht man Freund oder Nachbar die Jagdgründe streifen, die aber infolge der andauernden kalten Witterung noch wenig Brutvögel werden.

S. Schafstädt, 24. April. Einen Schlaganfall erlitt am Dienstagabend der 70jährige Oberst O. Müller in der Nähe der Riegeburg hier. An den Folgen ist er dann am nächsten Tage gestorben. S. Delitzsch am Berge, 22. April. In unserer Gemeinde wird am nächsten Sonntag ein solennes Fest gefeiert. Das Ehepaar Rudloff, das sich seit vielen Jahren in dienstlicher Stellung auf dem hiesigen Rittergut befindet, begehrt seine goldene Hochzeit im Kreise zahlreicher Kinder und Enkel. — Einigen anderen Mitgliedern unserer Gemeinde sind in letzter Zeit Allgemeine Grenzzeichen verliehen worden: bereits vor einigen Monaten dem gegenwärtigen Hofverwalter des Ritterguts, Fuhrmann, der seit dem Jahre 1864 bei dem Guteherrschaftsrat von Zimmermann Benndorf in Diensten steht, sodann Mitte März dem Maurerpolier Frost, der seit mehr als 40 Jahren ununterbrochen auf dem Rittergut beschäftigt ist. Beiden Deforierien wurden die Insignien vom Herrn Landrat Grafen v. Husonville persönlich überreicht. Sodann wurden sie von Herrn von Zimmermann zum Mittagessen geladen, mit dem Hofverwalter Fuhrmann auch dessen Frau, die schon vor ihrer Bekleidung bei der Familie von Zimmermann längere Zeit in Diensten stand hat. In Anerkennung für ihre treuen Dienste wurde den Deforierien außerdem ein Geldgeschenk zuteil. Beide Deforierien haben die Jahre 1866 und 1870 mitgemacht.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Zumitten der in dieser Zeit vor 60 Jahren zunehmenden Bevölkerung wurde in eben diesem Staate am 25. April 1843 die für den Kaiserthum bestehende neue Verfassung promulgiert. Das unersättliche Miß von Freiheiten und „Ergänzungscharten“ verband sich in dieser Konstitution, wie in allen, die damals gefordert, genehmigt oder verbietet wurden, von selbst; volle Glaubens-, Gewissens- und persönliche Freiheit, Freiheit der Rede und der Presse, Verantwortlichkeit der Minister vor dem Reichstag, die in einen Senat und in eine Kammer der Abgeordneten zerfällt; Verfassungsgesetz der Beamten, der Reichsbeamten, des Herolds, die Konstitution beschränkt niemand. Die antirevolutionären Elemente fanden sie zu freundschaftlich überlassen zu wenig treffsüchtig. Die Folge war, daß der Kaiser nun um eine konstitutionelle Verfassung bemüht wurde, von der man alles erst erwartete.

Unter den gesessenen deutschen Verhältnissen waren eben die in Deutschland die gesessenen.

#### Verkehrswarte.

Boraussehtliches Wetter am 25. April: Vorwiegend trübe, etwas niederschlags, ziemlich kühl. — 26. April: Teils heiter, teils neblig, abnehmende Niederschläge, Nacht kalt, Tag etwas wärmer. — 27. April: Meist heiter, meist trocken, zunächst noch sehr kühl, Tag wärmer.

#### Vermischtes.

Allgemeine deutsche Wähererfester in Hamburg: Die große öffentliche Festsammlung zur Feier des 100jährigen Geburtsjahres Johann Hinrich Währens in Hamburg, welche am 21. d. M., eben 8 Uhr, in Saalgebäude stattfand, nahm einen erhebenden Verlauf. Hamburgs größter Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Der Festakt wurde durch eine Ansprache des regierenden Bürgermeisters Dr. Bachmann, der das Ehrenplatin übernommen hatte, eröffnet, in der er ausführte, daß die Idee Währens sich in besonderer Weise die praktische Christenethik verdankte. An die Rede schloß sich ein Chorgesang des Hamburger Kirchenchores unter Leitung seines Dirigenten Organtil W. Böhm, der Alibi. Bedies „Hören“ zum Vortrag brachte. Die Rede der Begrüßungsrednerin seitens des Deutschen Evangelischen Kirchenmusikvereins dessen Präsidentin, Organtil W. Böhm, der insbesondere daran erinnerte, daß die Idee Währens für die Forderung der deutschen Evangelisten im Ausland auch durch sich selbst hat übernommen habe. Ministerialdirektor von Chabry, der Vertreter des preussischen Kultusministeriums, berührte die mannigfachen Beziehungen Währens zum preussischen Staat. Nachdem nach Hauptplatz D. Grimms die Güte der Hamburger Kirchenmusikvereins, die Währens im Jahr 1841 im Konfirmandat D. Fr. Wöhlmann in Frankfurt a. M. das Wort zu einer einleitenden Rede. Der hervorragende Währenschorleiter Währens als Mann der Kirche und des Volkes. In einem kurzen Schlußwort dankte der regierende Bürgermeister Dr. Bachmann den Rednern des Abends.

(Der Erste ist im Saal Frauenkongress) wurde am 23. d. M. in Rom auf dem Savonarola eröffnet. Die Königin, die Prinzessin Cecilia, die Minister Ricas und Schaner, der Bürgermeister von Rom, die Genossen des englischen Botschafters als Vertreter der Bischöfen des Internationalen Frauenbundes, Lady Aberdeen, sowie eine Anzahl Kongregationsfrauen, darunter mehrere aus Deutschland, waren zugegen und nahmen an der Eröffnung teil. (Die Unterführung gegen den Bau neuer Kanalen in Rom.) Die Unterführung gegen den Bau neuer Kanäle in Rom kann nuncmehr als abgeschlossen betrachtet werden. Obwohl Heber bisher ein Gesühntnis nicht abgelehnt hat, wird infolge des erwiderten Beweismaterials die Anlage wegen Mordes in nächster Zeit erhoben werden, und es wird zu erwarten sein, daß schon in der nächsten Schwurgerichtssitzung die unumstößliche Thatsache ihre Stütze finden wird.

(Zugensicherer Totfall.) In Gablonz (Böhmen) wird der bei dem Gestirb und Schädelverletzung durch einen Schlägen durch die Wägen des Aufsehermeister Peter in Gumburg-Bühel befindliche Arbeiter Misoslav Berta im Streit mit einem anderen Arbeiter, dem Lehrling Josef Schmid, am 18. d. M. in der Fabrik hier bei dem in die Arbeitshölle und brachte ihm eine tödliche Verletzung bei. Der jugendliche Missethater wurde verhaftet.

(Wegliche Jagd auf einen Unhold.) In einem Wald auf der Wolzener Höhe, dem Hühnerhof der Anwesenheit, wurde am Dienstag mittag von einem unbekannten Mörder an einem fünfjährigen Knaben ein schweres Stillschleppverbrechen verübt. Der Täter verletzte sein Opfer durch Messerhiebe in die Brust lebensgefährlich. Obwohl eine kompromittierte Infanterie alsbald zur Sache nach dem Verbrechen ausrückte, wurde er doch nicht ergriffen. (Tödlicher Sturz eines Offiziers.) Eine telegraphische Meldung aus Frankfurt a. O. zufolge folgte Donnerstag nachmittag ein Kavallerieoffizier der 17. Reserve-Regiment v. Humbert von Gießen beim Feuertüben in der Nähe der Arbeitshölle und brachte ihm eine tödliche Verletzung bei. Der jugendliche Missethater wurde verhaftet.

(Ein sensationeller Selbstmord.) Ein aus Neustadt bei Berlin. Der praktische Arzt Dr. Gumbrecht aus Halle a. S. war verheiratet, mit einem 20-jährigen jungen Mann, dessen Namen nicht bekannt ist, verheiratet. Dr. G. ist ein intelligentes und gebildetes Individuum an der Landesheilanstalt Halle. Vor dem Untersuchungsbefehl wurde er mit großer Entschiedenheit, irgend etwas Strafbares begangen zu haben. Es wurde aber gleichwohl die Anklage gegen ihn erhoben. Er sollte sich am 24. April vor der dritten Strafkammer des Reichsgerichts in Berlin in Gemehschaft mit Krotz verantworten. Nachdem er die Anklage erhalten hatte, soll er wie gefesselt in den Gefängnis untergebracht sein. Er war schließlich nach Amsterdum abgehört durch einen Schuß in den Kopf seinem Leben ein Ende gemacht.

(Kauf Personen ertrunken.) Ueber einen schweren Bootsfall berichtet folgendes Zeig. ... In der Stadt Wulfsport in Garmisch hatten am dem letzten Juli, der an der Stadt vorüberfloss, fünf Personen, drei Damen und zwei Herren, die alle zu einer Familie gehörte, eine Raubpartie unternommen. Das Boot schlug um, und trodsen sich eine große Menschenmenge am Ufer angeordnet hatte, konnten die fünf Personen nicht gerettet werden.

#### Neueste Nachrichten.

Wien, 24. April. In Steinmanger an der sterblich ungarischen Grenze ist seit etwa einer Woche eine gefährliche Typhus-epidemie ausgebrochen, die wegen der großen Fragen der Eisenbahnzüge und der Verkehrsroute für Wien nicht ohne Gefahr ist. Fast v. S. der 25 000 betragenden Bevölkerung liegen erkrankt darnieder, die Tundale ist mit Typhuskranken überfüllt. Jeden Tag erkranken Hunderte. Die Krankheit ergreift zuerst die wohlhabenden Kreise und verbreitete sich von der inneren Stadt in die Vorstädte. Auch die Familien der Ärzte wurden von

der Seuche ergriffen. Die ungarischen Behörden haben bisher keine einschneidenden Maßregeln angeordnet, um der Epidemie Einhalt zu tun, erst gestern kamen Abgeordnete des Ministeriums des Innern in Steiermarken-Somabach an. Es wurde nach Freiburg und Wien nach Pflegekräften und Kranken telegraphiert, da großer Mangel an Krankenschwestern herrscht; auch ein Arzt fehlt es.

Paris, 24. April. Messidor erzählt aus Liffadon, daß König Manuel sich in einem Panzerautomobil, überdies durch ein dreifaches Soldatenpatrol geschützt, zur Eröffnung der Cortes begeben werde. Letzthin seien wieder sehr zahlreiche Verbindungen von Republikanismen erfolgt.

London, 24. April. Das Iron and Steel Trades Journal meldet, daß Rußland bei der Clyde-Werft fünf Schlachtschiffe von größten Dimensionen als die „Dreadnought“ in Auftrag gegeben habe.

Warschau, 24. April. In Lublin entdeckte die Polizei die Lokale der sozialistischen Kampfparteiorganisation. 300 Personen, meistens Arbeiter, wurden verhaftet, darunter mehrere des Nordes an einem Polizeikommissar, einem Ordnenunteroffizier und drei Polizieren Verdächtige. Im Hause Chmelzowski wurden 500 Patronen, mehrere Browning-Floren und zwei Bomben, in der Wohnung andere drei Bomben gefunden. Im Südpolischen Garten wurde ein Waffenlager ausgegraben und beschlagnahmt.

Krafau, 24. April. In Göttingen bei Gnanow erprobte eine Bombe, die dem Geheimen Rat und Herrenkaufmann Grafen Ladislaus zujedoch war. Die Bombe war beim Gangan zum Hüte des Grafen gelegt und erprobte mit solcher Gewalt, daß die Mauer fast beschädigt und die Fenster und Türen herausgerissen wurden. Dem Grafen gingen in letzter Zeit zahlreiche Drohbriefe mit Todesurteilen zu.

Tanger, 24. April. Die von französischer Seite neuerdings verbreiteten Nachrichten über eine Abnahme der Macht Mulay Hafide sind hier anderweitig nicht bestätigt. In Tanger verfuhr der Wächter Truppen für die Expedition nach Fez angeworben, bisher mit sehr geringem Erfolg.

#### Berliner Getreide- und Produktenerke.

Berlin, 23. April. Der Verkehr auf Produktenerke war sehr still. Weizen sah anfangs auf Ordungen an und gab infolge von Reklamationen im Zusammenhang mit den neuesten Werten nach. Roggen war bei Roggen gleichfalls auf Ordungen und Reklamationen hier, kühlte aber dann einen Teil der Befragung auf Abgaben von Brodungswaren ein. Weisse Weizen holten jedoch die Nachfrage im weiteren Verlauf des Marktes wieder ein. Zu Gerste, Weizen und Hülsen war das Geschäft sehr beschränkt bei wenig veränderten Preisen.

Weizen lok. ml. 207,00–210,00 Wt., Mal 211,75–213,12 Wt., April 210,25–215,00 Wt., 215,75 Wt., Sept. 193,75–194,00 Wt., 194,50 Wt., Febr. Roggen lok. ml. 188,00–190,00 Wt., Mal 196,00–196,75 Wt., April 192,00–193,50 Wt., 193,25 Wt., Sept. — Wt. Febr.

Gerste lok. ml. 170,00–180,00 Wt., do. mittel 162,00–169,00 Wt., do. gering fest Wagen und ab Bahn 165,00 bis 161,00 Wt., Wt. 168,00–168,75–168,50 Wt., April 162,75 Wt., Sept. — Wt. Febr.

Weizen amerik. ml. 161,00–163,00 Wt., do. runder 158,50–162,00 Wt., April 160,00 Wt., April — Wt. Schauplatz.

Weizenmehl Nr. 00 brutto 26,25–28,25 Wt. Febr. Roggenmehl Nr. 0 und 1 24,00–26,00 Wt. Febr. 25. April. — Wt. Febr. — Wt. Febr. — Wt. Febr. 72,40–72,50 Wt., Okt. — Wt. Febr. — Wt. Febr. 72,40–72,50 Wt., Okt. — Wt. Febr.

Gerste ml. lok. ml. 149,00–157,00 Wt., do. schwach fest Wagen u. ab Bahn 158,00–170,00 Wt., do. russ. fest Wagen 144,00–148,00 Wt., letztere — Wt. Febr., schwache — Wt. amerik. — Wt. Febr.

Gerste im Inland, mit russ. Futterware mittel 170,00 bis 182,00 Wt., do. do. fest 183,00–189,00 Wt. Weizenfleisch groß netto ehl. End ab Weizen 12,25–12,75 Wt., do. fein netto ehl. End ab Weizen 12,25–12,75 Wt.

Roggenfleisch netto ab Weizen ehl. End 12,25–13,00 Wt.

#### Viehmarkt.

Berlin, 23. April. Bericht über den Schlachttiermarkt auf dem städtischen Viehplatz zu Berlin. Schlachttiere: 62 Kühe, und zwar 25 Ochsen, 12 Kalben, 76 Rinder, 754 Käber; 209 Stück Schafvieh; 1648 Schweine; und zwar 1848 Gemischt, 11, 2776 Tiere. Preise: Ochsen I. — II. 73, III. 65 IV. — Wt. für 60 kg Schlachtgewicht; Kalben: I. 71, III. 63 IV. für 60 kg Schlachtgewicht; Rinder: I. 71, III. 63 IV. für 60 kg Schlachtgewicht; Kalben: I. 67, II. 54 III. 42 IV. — Wt. für 50 kg Schlachtgewicht. Schafvieh: I. 60, III. 57, II. 53, IV. 63 Wt. für 50 kg Schlachtgewicht; Verkauf: 142 Rinder, und zwar: 18 Ochsen, 12 Kalben, 65 Rinder, 47 Bullen, 751 Käber, 181 Schweine, 1603 Schweine. Gemischt: Rinder mittelmäßig, Käber gut Schweine und Schafvieh mittelmäßig.

#### Reklamezeit.

Frühlingsgewand. In den Beginn der Sommerzeit die Firma W. Haack in Halle a. S. auf ihre weitverbreitete Bekanntheit der Reichhaltigkeit und Sportwagen-Ausstellung ergebnis anzureichen, welche in jeder Hinsicht alles, was nur gegeben werden kann, bietet. Die Firma verbindet ihre Luxus-Preislagen für diese Spezial-Abteilung auf Wunsch kostenfrei.

# ≡ Weit unter Preis ≡

gelangen jetzt zum Verkauf

## Grosse Posten nur letzte Neuheiten

in  
Damen-Frühjahr-Paletots- und -Staubmänteln,  
Damen-Frühjahr-Kostümen und -Röcken,  
Kinder-Paletots und fertigen Wollkleidern.

### Otto Dobkowitz, Entenplan 11.

Neuheiten zur Bucht  
verkauft Remmert 75 I, Entenplan 11.

### Saat-Kartoffeln

(prima up to date),  
Rittergut Amt Seeben am Petersberge, treffen  
Freitag nachmittag ein und verkauft  
Freitag, gr. Ritterstr. 7, und ab  
Lager Galhof, Stadt Seebitz, Remmert.

Beispiele  
Rot-, Leber- und Schwarzwurft  
a Pfd. 70 Pf., 5 Pfd. Abnahme 3 Mk.,  
5 Pfd. Schmeer u. fettes Fleisch  
3,50 Mk.  
5 Pfd. Speck 3,50 Mk.  
Gleichzeitig bringe meine  
feinen Fleisch- und Wurst-  
waren sowie Aufschnitt  
in empfehlende Erinnerung.  
**K. Kellermann, Fleischermeister.**

### Sonder-Angebot!

(Nur bis 1. Mai gültig.)  
**Herren-Anzüge**  
ohne Unterchied werden für nur  
**2,50 Mark**  
tadellos chemisch gereinigt und gefärbt.  
**Galgenberg,**  
dem Platzgang, Halle a. S.  
Annahmestelle für Vererbung u. Um-  
gegend bei Frau Marie Exner,  
Robustr. 2.

### Wastochjensfleisch und Kalbfleisch

a Pfd. 60 und 65 Pf.  
empfehlen  
**L. Nürnberger.**

### 12 Markt 12.

Schuh- und Stiefel-  
waren,  
alle Sorten, große Auswahl, nur  
gute feste Ware, u. billigen  
Preisen empfehlen  
**R. Schmidt, Markt 12.**

Rezept zur Glanzplätterei!  
Man nehme einen Teelöffel voll



Zu haben in den meisten  
Drogen-, Kolonialwaren-  
und Seifengeschäften.

### Sonder-Angebot.

Durch bedeutende Abgänge bin ich in der Lage, sämtliche

### Schuhwaren

in nur guten Qualitäten zu  
**konkurrenzlos billigen Preisen**

wie folgt zu verkaufen:  
**Herren-Zugstiefel** von 4,00 Mk. an.  
**Herren-Schnürstiefel** von 4,75 Mk. an.  
**Damen-Spangenschuh** von 3,00 Mk. an.  
**Damen-Hauschuh** von 2,50 Mk. an.  
**Schaftstiefel** von 6,75 Mk. an.  
**Pantoffeln** von 0,20 Mk. an.  
**Kinderstiefel** in grosser Auswahl.  
Jeder Käufer erhält ein Geschenk.

**Schuhwarenhaus J. Jacobowitz, Merseburg,**  
Entenplan 9

### Bankhaus Friedrich Schultze, Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Distomierung guter Wechsel.

Konto-Korrent- und Lombard-Verkehr

### Scheckverkehr.

Eröffnung provisionsfreier Scheck-Konten. Scheck-  
formulare sind an meiner Kasse erhältlich, woselbst auch  
weitere Auskünfte gern erteilt werden.

**Annahme von Sparcatalagen, Verzinsung bis  
5 Prozent je nach Kündigung,  
4 Prozent bei täglicher Verfügung.**

Kostenfreie Einlösung von Kupons und Dividendenscheinen.  
Vermietung von Särvantfächern in meiner feuer- und diebes-  
sicheren Tresoranlage.



### 40 Stück

erstklassige schwere  
Wesermarsch-Kühe  
sind bei mir eingetroffen und empfehle  
dieselben sehr preiswert.

**L. Nürnberger.**  
Telephon 28.

Verantwortliche Redakten, Druck und Verlag von L. J. N. in Merseburg.

### Schweine

werden schnell dünn und fett, wenn dem  
Futter täglich „Sul“ zugefügt wird.  
a 50 Pfennig

**Richard Kupper, Central-Drogerie.**

### Befohlt und repariert

wird schnell und gut in der  
**Schuhbesohl-Anstalt von  
Emil Mende,**  
Antonstr. 12.

### Bandwurm

### Spul- und Madenwürmer

beseitigt gefahr- und schmerzlos  
ohne Hungerkur

### C. Blase, Halle a. S.

kleine Klausstr. 6, I.  
Kennzeichen des Lebens sind: Ab-  
gang von nadelartigen, blatten Stücken,  
Schleim, Würmern, Blässe des Gesichts,  
mutter Blut, blasse Ringe um die Augen,  
Blämgerung, Verdauungs-, belegte  
Zunge, Kopfschmerzen, Schlingener,  
Uebelkeit bei nicht. Magen, Schweißaus-  
brüchen eines Knäuels bis zum Hals,  
Sodbrennen, Aufstossen, Kopfschmerzen,  
Herzlopfen, unregelmäßige Stuhl-  
gänge, Jucken am Mastdarm u. in der Haut,  
Kollern, wellenförmige Bewegungen und  
Reischnieren.

Ein wahrer Schatz  
für alle durch hereditäre Veranlagung  
Erkrankte ist das berühmte Werk:  
**Dr. Retau's  
Selbstbewahrung**  
84. verb. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3  
Mk. Lese es jeder, der an den Folgen  
solcher Laster leidet. Zu beziehen durch  
das Verlags-Magazin in Leipzig, Neu-  
markt 21, u. durch jede Buchhandlung.

### Tapeten

wirklich billig einzukaufen will und eine große  
Auswahl liebt, bemühe sich zu

### Richard Kupper,

Central-Drogerie,  
Markt Nr. 17.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

### Schieß-Klub Wenschan

hält Sonnabend den 25. April von abends  
8 Uhr ab feinen

### 2. Stiftungs-Ball

im Schützlichen Lokale ab. Freunde und  
Gönner laden freundlich ein  
Der Vorstand.

# Landwirtschaftliche

und

## Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1879.

Sonntags, den 23. April 1908.

### Die Gefährlichkeit des Kunitdüngers.

Alljährlich mit dem Anfange der Acker- und Saatzeit und dem dadurch bedingten bedeutenden Verbrauche an künstlichen Düngemitteln stellen sich auch gewisse Erkrankungen unter den mit Düngerausstreuen usw. beschäftigten landwirtschaftlichen Arbeitern ein. Durch diese Erkrankungen hervorgerufen, hat in landwirtschaftlichen Kreisen vielfach die Meinung von der Giftigkeit der Kunitdünger Platz gegriffen und Verbreitung gefunden. Diese Annahme beruht indessen auf einem Irrtum, indem auch hierbei Ursache und Wirkung verwechselt wird.

Die gebräuchlichsten Kunitdünger, als Chilisalpeter, Guano, Thomasmehl, Superphosphat, Kaliumchlorid usw. besitzen keine infektiöse oder giftige Eigenschaften. Chilisalpeter, Guano Abraumätze usw. sind in dem Kabinett der Natur durch jahrtausende alte Ablagerungen gewisser Verbindungen gebildet. Bei den auf künstlichen Wege gewonnenen Düngern werden aber werden die den Rohmaterialien etwa noch anhaftenden Krankheitserreger bereits durch das Herstellungsverfahren der Düngemittel vernichtet. Ausgeschlossen hiervon ist natürlich rohes oder nur entfettetes Knochenmehl.

Die krankmachenden Eigenschaften der Kunitdünger müssen demnach auf einer andern Ursache beruhen. Die zur Erforschung dieser Tatsache angestellten Beobachtungen und Untersuchungen haben denn auch ergeben, daß die Krankheitserscheinungen nicht auf eine Vergiftung, sondern auf eine durch mechanischen Reiz hervorgerufene Entzündung der erkrankten Teile zurückzuführen sind. Der Gefahr am meisten ausgesetzt sind natürlich die Atmungsorgane und die Augen. Die zu Staub gemahlten Düngemehle dringen auch in die feinsten Nöhrchen der Atmungswege, um hier Entzündungen und Eiterungen hervorzurufen. Auch auf der sehr empfindlichen Bindehaut des Auges wirken sie stark reizend, wodurch nicht selten Augenleiden, ja, oft sogar völlige Erblindung entstehen. Namentlich die ähnden Stoffe des Chilisalpeters, Superphosphats, Thomasmehls und vor allem der gebrannte Kalk sind am gefährlichsten.

Trotz der großen gesundheitlichen Gefahren wird in der Landwirtschaft bei der Verwendung von Kunitdüngern mit einem

Leichsin zu Werke gegangen, der stannen-erregend ist. Nur zu oft hat man Gelegenheit zu beobachten, wie der Arbeiter mit den Düngerbeschnitten Händen sein Brot zum Munde führt oder sich die Augen reibt. Er hat tatsächlich keine Ahnung, welchen Gefahren er sich dadurch aussetzt. Hier muß für Aufklärung und Belehrung gesorgt und die Arbeiter vor den nachteiligen Gefahren der Kunitdünger möglichst geschützt werden. Vor den Mahlzeiten sind Hände, Gesicht und Kleidung gründlich zu reinigen bezw. zu wechseln; ist dieses nicht möglich, so bediene sich der Arbeiter beim Anfassern der Nahrung reinen Papiers. Das Ausstreuen der Düngergestebe möglichst an windstillen Tagen unter größtmöglicher Vermeidung der Staubeentwicklung.

Viele Betriebe haben zwar fahrbare Düngeregreuer, wodurch das gefährliche Ausstreuen mit der Hand aufgehoben wird, jedoch ist beim Abladen des Düngers und beim Füllen der Maschine ebenfalls größte Vorsicht zu beachten.

Werden die Düngemittel mit der Hand ausgestreut, so ist empfehlenswert, die Augen durch Gesichtsmasken oder Schutzbrillen sowie Mund und Nase durch ein feuchtes Tuch zu schützen. Bei dem immer noch steigenden Verbrauche der künstlichen Düngemittel und der darausfolgenden Zunahme gewisser Krankheitserscheinungen, wird die Zeit nicht mehr ferne sein, wo der Staat, gedrängt durch landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften, Kranken- und Invalidenkassen, gesetzliche Maßregeln zum Schutze der mit Kunitdünger hantierenden Personen erläßt. Dem kann aber jetzt schon durch aufklärende Belehrung entgegen gearbeitet werden.

### Natürliche Brut.

Natürliche Brut ist bis jetzt wohl noch das Hauptmittel zur Vermehrung des Hühnervolkes, und da ist wohl die Frage berechtigt, wie geht man am besten zu Werke, wenn man eine größere Zahl Hennen zu gleicher Zeit sitzen lassen will? Den Gluckern es selbst überlassen, sich ihr Nest zu machen und während der Brütezeit nach Futter zu suchen, geht ja auch und verursacht jedenfalls die wenigste Arbeit, aber die Kontrolle über den Hühnerhof hört dann auf, und der Profit ist nicht der Rede wert; für jede einzelne

einen gesonderten Raum mit allem Nötigen ausgestattet, macht zu viel Arbeit, und der Mittelweg wäre also, alle in einem abgeschlossenen Raum zu halten und diesen in besagter Weise einzurichten. Ich hatte im vorigen März und April zwischen 15 und 20 in einem Raum sitzen. Die Nester waren auf dem Fußboden, durch Gestelle von Latten und Packleinen überzogen, Kisten, Fässer und dergleichen, so daß jedes ein anderes Ansehen hatte, hergestellt; ich wartete immer, bis ich 2 bis 4 Gluckern zusammen hatte, dann machte ich einige Nester mehr als ich Gluckern hatte mit Stroh und Nestfeiern zu recht und setzte jedesmal gegen Abend, was an Gluckern da war, zusammen einfach in den Raum, es ihnen selbst überlassen, sich ihr Nest auszuwählen; bei dem ersten in jedem folgenden Nachschub suchte ich die schon sitzenden durch vorgestellte Bretter nach Möglichkeit abzusperren und meistens nahm dann bis Dunkelwerden jede der nuzugesehten eines der bereit stehenden Nester ein; saßen zwei in einem, so tat ich sie denselben Abend noch auseinander, ebenso wenn sich eine neue zu einer schon sitzenden gefunden hatte und fast alle blieben später auf dem Neste, auf dem sie die erste Nacht geessen hatten. War eins am nächsten Morgen nicht auf dem Neste, so brachte ich es wieder zurück in den Hühnerstall und nahm es beim nächsten Nachschub. Ganz ohne Störung natürlich ging die Sache nicht ab, ich sah täglich zweimal nach, gegen Mittag und gegen Abend und fand dann ab und zu zwei in einem Neste. Am unruhigsten ging es immer zu, wenn ein Ei ankam; an solchen Tagen war es nicht zu viel alle Stunden nachzugehen. Ich versuchte, einzelne für doppelte Zeit sitzen zu lassen, sie wurden aber dann zu unruhig und so nahm ich dann immer wieder frische. Die Tiere waren frei von Ungeziefere; Wasser, warmes Sand und Staubbad war vorhanden und jedes neue Huhn bekam auch ein frisches Nest. Das Endresultat war nicht ganz 7 Klüden von jedem Satz. Die ganz unbefruchteten Eier hatte ich am 10. Tage fortgenommen und den Nest von zweien, wenn es gerade paßte, unter eine geleat, der anderen frische Eier gegeben. Das Resultat ist gerade kein glänzendes, aber in Anbetracht der geringen angewendeten Arbeit war ich zufrieden, zumal



ich mit einer Dampfmachine bei fast doppelt so viel Arbeit verhältnismäßig auch nicht mehr ausbekommen habe. Es kommt mir hauptsächlich darauf an, möglichst alles im März und April auszubekommen, dann bekommt man die jungen Säbne gut bezahlt, und hat im Winter Eier von den Jung-Hühnern. Für Jemand, der das Futter zum größten Teile kauft, lohnt der Profit an den früher angebrachten kaum die aufgewendete Arbeit, wenigstens in meiner Gegend nicht; freilich ist die Arbeit, die auf dem Lande im Sommer auf die jungen Säbner verwendet wird, auch sehr gering und es lohnt sich jedenfalls das Verhältnis zwischen aufgewendeter Arbeit und Uberschuss über die Futterkosten, bei den in verschiedener Jahreszeit aufgezogenen Hühnern durch genaue Buchführung einmal zu konstatieren.

### Der Schwefelsaure Ammoniak.

Im Chilesalpeter, im Ammoniak, Guano und auch im neuen „Kalkstickstoff“ haben wir Stickstoffdüngemittel von ausgezeichnete Wirkung. Doch haben sie alle einen Fehler — sie sind zu teuer. Um nun die Ausgaben für solche Stickstoffdünger auf das Mindestmaß beschränken zu können, ist es dem Landwirt notwendig zu wissen, wie die einzelnen Düngearten anzuwenden sind und wie sie in ihrer Art zu wirken vermögen.

Als Haupthandels-Stickstoffdünger galt seither der Chilesalpeter. Da nun einerseits Salpeter ziemlich teuer zu stehen kommt und andererseits mit der Tatsache zu rechnen ist, daß die mächtigen Salpeterlager erschöpft werden, so ist es nur zu begreifen, daß der Bedarf auf der Suche nach neuen Stickstoffquellen die Herstellung des schwefelsauren Ammoniaks gelungen ist.

In Deutschland werden im Jahre rund 1 850 000 Doppelzentner schwefelsaures Ammoniak fabriziert. Dazu kommt noch eine Einfuhr von 480 052 Doppelzentnern, der eine Ausfuhr von 275 888 Doppelzentnern gegenübersteht, so daß alljährlich 2 054 164 Doppelzentner im Werte von 50 Millionen Mark verbraucht werden. Nicht uninteressant dürfte sein, hier einzuschalten, daß die deutsche Landwirtschaft im Jahre 1906 für Handelsdünger rund 301 Millionen Mark aufwendete. Doch das war nebenbei.

Der Stickstoff des Chilesalpeters kann von der Pflanze sofort aufgenommen werden. Der Stickstoff im Ammoniak muß unter der Einwirkung äußerst kleiner Lebewesen, den sogenannten Salpeterbakterien, in Salpeter umgewandelt werden. Diese Umwandlung geschieht durch eine von den Bakterien vermittelte Oxidation. Im Ammoniak ist der Stickstoff mit Wasser vereinigt, beim Salpeter mit Sauerstoff. Diese Umwandlung geschieht in genügend gelockertem Boden bei nicht zu tiefer Temperatur. Ebenso ist ein mittlerer Feuchtigkeitsgehalt des Bodens und das Vorhandensein von Kalk oder Magnesia zur Erzeugung von Salpeter von Einfluß.

Dadurch ergibt sich, daß die Wirkung der Ammoniaks eine langsamere ist als die des Salpeters. Das Ammoniak bietet insoweit dieser langsamen Verwandlung der Pflanzen

während der ganzen Wachstumszeit eine sichere und gleichmäßig fließende Stickstoffquelle. Seine Wirkung ist daher nicht eine sichere und nachhaltigere.

Das Ammoniak eignet sich wegen seiner langsamen Umwandlung in Salpeter als Stickstoffdünger für leichte, durchlässige Bodenarten. Damit ist aber nicht ausgeschlossen, daß es auch auf schweren und mittleren Böden zur Anwendung kommen kann.

Der Chilesalpeter verursacht bei manchen Bodenarten eine leichte Verkrüftung. Diese Wirkung läßt sich bei Anwendung von Ammoniak nicht beobachten.

Es drängt sich nun die Frage auf: Kann das schwefelsaure Ammoniak den Salpeter verdrängen oder ganz ersetzen?

Diese Frage ist zu verneinen. Ein Landwirt kann niemals, ohne einen großen Fehler zu begehen, der ausschließlichen Anwendung des Salpeters oder des Ammoniaks das Wort reden. Beide sind äußerst wertvolle Düngemittel, die im modernen Landwirtschaftsbetriebe nicht entbehrt werden können.

Es werden dem Landwirte Fälle vorkommen, bei denen er zur Salpeterdüngung, und wieder Fälle, wo er zur Ammoniakdüngung greifen wird. Das richtet sich nach den wirtschaftlichen Verhältnissen, nach Klima, nach den Niederschlägen, dem Stande der Früchte, also nach dem Zwecke, der mit der Düngung verfolgt wird. Eine schablonenhafte Anwendung des Ammoniaks wie des Chilesalpeters ist ebenso verwerflich wie eine jede schablonenhafte Düngung.

Daß die Umwandlung des Ammoniaks in Salpeter eine bestimmte Zeit in Anspruch nimmt und, wie schon oben gesagt, in warmen, kalkhaltigen Böden schneller, in kalten, schweren Böden langsamer sich vollzieht, so muß, soll der Salpeterstickstoff den Pflanzen gleich bei Beginn des Wachstums zur Verfügung stehen, das Ammoniak schon einige Zeit vor der Saat gegeben werden. Bei weniger warmen und kalten Böden muß es mindestens 3-4 Wochen vorher gegeben werden, in warmen, kalkhaltigen Böden genügt eine vorherige Düngung von 10-14 Tagen.

Bei Anwendung darf das schwefelsaure Ammoniak nicht mit Thomasmehl, auch nicht mit Kalk vermischt werden, auch darf es nicht gleichmäßig mit diesen Düngern ausgestreut werden. In einem gleichmäßigen Ausstreuen empfiehlt sich eine Vermischung mit 5 Prozent Torfmull. Diese Mischung ist sowohl mit der Hand wie mit der Maschine gut streubar.

Von den Winterfrüchten erhält der Roggen nur mäßige Stickstoffgaben, ungefähr 2 Zentner pro Hektar im Frühjahr als Kopfdünger. Sind jedoch stickstoffarme Böden bestellt, so kann die Düngung auf 3 Zentner erhöht werden, wovon ein Drittel zeitig im Herbst und zwei Drittel im Frühjahr zu geben sind.

Dem Weizen gibt man durchweg das schwefelsaure Ammoniak im zeitigen Frühjahr als Kopfdünger, etwa 2-2½ Zentner pro Hektar. Hat man es mit stickstoffarmen Böden zu tun, so kann auch hier die Düngung

geteilt werden, ein Drittel im Herbst und zwei Drittel im Frühjahr.

Von den Sommerfrüchten hat der Hafer besonders starkes Stickstoffbedürfnis und es empfiehlt sich, 3-4 Wochen vor Bestellung 2-2½ Zentner auf das Hektar zu geben.

Bei der Gerste ist ein Uebermaß an Stickstoff zu vermeiden, weil sie sonst für Brauzwecke unbrauchbar wird und leicht Lagerfrucht entsteht. Auf stickstoffarmen Böden gibt man 1-1½ Zentner auf das Hektar, 3-4 Wochen vor der Saat.

Den Kartoffeln ist Ammoniakstickstoff zuzugender als Salpeterstickstoff, es fehlen ihm die schädigenden Nebenwirkungen.

Gartengewächse bekommen auf den Quadratmeter 30-50 Gramm schwefelsaures Ammoniak ungefähr 3 Wochen vor der Saat.

Den Futterrüben gibt man am zweckmäßigsten 2-3 Wochen vor der Bestellung 405 Zentner auf das Hektar.

Der Chilesalpeter wird, soweit er nicht aufgebraucht wird und besonders bei leichten durchlässigen Böden, in die Tiefe gewaschen. Eine solche Befruchtung ist beim schwefelsauren Ammoniak überflüssig; es wird vom Boden festgehalten und kann daher auch im folgenden Jahr eine bedeutende Nachwirkung ausüben.

Über die Wirkung des schwefelsauren Ammoniaks ist man sich in Fachkreisen noch nicht ganz klar, es bestehen ziemlich auseinandergehende Meinungsverchiedenheiten.

Es ist auch nachgewiesen, daß das schwefelsaure Ammoniak eine 10prozentige Minderwirkung gegenüber dem Salpeterstickstoff aufzuweisen hat. Woher kommt diese Minderwirkung?

Man sucht sie auf den Umstand zurückzuführen, daß ein Teil des Ammoniakstickstoffes durch Verdunstung verloren geht. Das kann wohl nicht bestritten werden. Man hat ferner als weitere Ursache den weiteren Umstand geltend gemacht, daß ein Teil des Ammoniakstickstoffes von den Bodenbakterien entzogen wird und von diesen Organismen teils zu ihrer Ernährung und teils zum Aufbau Verwendung findet. Und noch ein dritter Umstand wird für diese Minderwirkung geltend gemacht, nämlich der, daß Ammoniakstickstoff vom Boden absorbiert und festgehalten wird. Auch das ist nicht zu bestreiten, weil es durch Versuche glaubhaft nachgewiesen ist.

Eine vollständige Klarheit über die Ursache der Minderwirkung des Ammoniakstickstoffes ist, wie gesagt, noch nicht geschaffen, sie bleibt der Zukunft vorbehalten.

### Einiges über Fohlenaufzucht.

Der Ausspruch, dem man besonders häufig in der Pferdebezugt begegnet, daß alle Erfolge der Zucht auf Vererbung beruhen, dürfte nur teilweise richtig sein, und wenn die eine Hälfte des Züchtererfolges auf Vererbung zurückzuführen ist, so wird man die andere Hälfte auf Konto „Erziehung“ setzen dürfen. Gute, durch glückliche Paarung erreichte Anlagen, können durch unzureichende Aufzucht ebenso verderben werden, wie man



aus weniger günstig veranlagten Böden durch rationelle Pflege, brauchbare Pferde erzielen kann.

Die Bedeutung, welche der Ernährung zukommt, ist allgemein bekannt und während man von dem Verfahren des „Mähungerns“ immer mehr abkommt, in der richtigen Erkenntnis, daß wenn die Tiere die für ihren künftigen Beruf erforderlichen Knochen und Muskeln bilden sollen, ihnen auch die nötigen Nährstoffe zugeführt werden müssen, so wird doch noch vielfach dem Umstand die nicht gebührende Beachtung geschenkt, daß neben der Ernährung durch den Magen, auch eine solche durch die Lungen erforderlich ist, d. h. eine genügende Zufuhr von gesunder Luft. In dieser Hinsicht wird wohl viel gesündigt; ist im Stalle eine dunkle Ecke, in welche die Sonnenstrahlen nicht einzudringen vermögen, so wird diese zum Aufenthalt für die Fohlen bestimmt. Hier ist es geschieht vor zeitlichen Luftzug und dazu verurteilt, die Wintermonate zu verbringen. Infolge mangelnder Durchlüftung ist die Luft angereichert mit gasförmigen Auscheidungen aus Haut und Lunge, sowie mit Zerlegungsprodukten, welche aus Harn und Kot sich bilden. Solche Gase sind Kohlenäure und Ammoniak, sowie Schwefelwasserstoffgas, welches letztere ein direktes Gift für die roten Blutkörperchen, die Träger des Sauerstoffes, ist. Auch der Gehalt an Kohlenäure soll 3 pro Mille nicht übersteigen. All das legt es nahe, daß im Stalle eine gute Ventilation vorhanden ist.

Neben der Atmung durch die Lungen, ist auch der Hautatmung Aufmerksamkeit zu schenken. Wenn nun auch die Aufnahme von Sauerstoff auf diesem Wege keine besonders große ist, so ist es doch Tatsache, daß durch die Haut in Form von Schweiß und gasförmigen Ausdünstungen Stoffe den Körper verlassen, welche dort nichts mehr zu tun haben. Es müssen deshalb die Hautporen durch Striegel und Kartätsche immer offen gehalten werden. Das Putzen ist also nicht nur ein Verhöhrungsmittel, es ist von besonderer Wichtigkeit zur Gesundheit der Tiere. Bei jungen Fohlen wird ja das Putzen erschwert durch den dicken Wollpelz, doch sollte eine regelmäßige Hautpflege nach dem ersten Abhärten vorgenommen werden.

Das Pferd muß, zu welchem Zweck es auch später verwendet werden soll, Muskelkraft liefern und deshalb müssen von frühester Jugend an die Muskeln durch Bewegung für ihren künftigen Zweck ausgebildet werden. Ebenso wie eine mangelhafte Ernährung in der Jugend im späteren Alter nicht mehr nachgeholt werden kann, so rächt sich auch hier ein Verfall beim erwachsenen Tier.

### Verforgung der Grasobstgärten mit der nötigen Düngung.

Es ist Tatsache, daß in vielen bäuerlichen Betrieben die Obstgärten einen kläglichen Eindruck machen. Die Bäume werden eingepflanzt und von dieser Zeit an ihrer eigenen Entwicklung überlassen. Vor 40–50 Jahren war entschieden in Deutschland mehr

Sinn für gute Pflege und Düngung der Bäume, als in den nachfolgenden Jahrzehnten. Erst in neuerer Zeit ist man zur Ueberzeugung gekommen, daß eine Leistung eines Obstbaumes auch eine entsprechende Gegenleistung verlangt. Die Grasobstgärten vieler Bauern sind nicht zu verachten, wenn der Boden nur mit genügend Dünger versehen wird. Gewöhnlich wird solchen Grasflächen im Winter eine tüchtige Gabe von Jauche verabreicht, wodurch in erster Linie der Graswuchs begünstigt wird, ebenso auch der Holzwuchs der Bäume, der indes bei einzelnen Sorten dann mehr oder minder zum Krebs, zum Brand oder Gummifluß neigt. Die Kalk- und Phosphorsäure-Verforgung sind bei Grasobstgärten aber die Hauptsache, denn Kalk und Phosphorsäure fehlen dort fast überall, bald in größerer, bald in geringerer Menge. Die Kalkung hat den Vorteil, daß der Boden erschlossen und mit Sauerstoff durchdrungen wird, wodurch bei üppigem Graswuchs dann die fortwährende Gäre des Bodens erhalten bleibt. Ich lasse daher keine Baumstämme mehr in Grasobstgärten machen und habe damit sehr gute Resultate erzielt. Die meisten Bauern haben auch keine Zeit zu diesen Arbeiten, wollen aber ganz gern eine Kalkung anwenden, und wird solche von mir in einer Stärke von 100 Ztr. gebranntem Kalkes, oder doppelt so viel Mergel, für 7–8 Jahre ausreichend, mit bestem Erfolge empfohlen und angewandt. Hierdurch wird alljährlich ein reicher Frucht- und Blütenansatz erzeugt, wenn nur die übrigen Verhältnisse nicht hindernd in den Weg treten. Uebrigens kann ich auf Grund meiner Erfahrungen auf kalkarmem Boden den Baumstübenbestimmern eine gute Verforgung des Bodens mit Kalk und Phosphorsäure oder auch mit Kalk empfehlen, um so Bäume mit einem „festen Knochengeriät“ heranzuziehen. Daß die verschiedenen Sorten ganz verschieden begabt sind, die Nährstoffe des Bodens sich anzueignen oder aufzuschieben, dürfte wohl bekannt sein, wie denn oft die aus dem Kern in einer Gegend gezogenen Sorten, die sich dem Boden von Jugend auf angepaßt haben, es in seltenem Maße verstehen, Fruchtholz anzusetzen, wo edlere Sorten wenig oder gar nichts zeigen. Endlich möchte ich noch darauf aufmerksam machen, daß die deutschen Obstzüchter, so weit als angängig, sich mehr den großblättrigen Sorten zuwenden, z. B. dem Schönen von Bockop. Denn es sind die Blätter die Zuckersabrik der Bäume, und sind großblättrige Bäume leistungsfähiger. Durch große, grüne Blätter zeichnen sich bei intensiver Düngung und Kalkung auch Bäume aus vor solchen derselben Sorte, die wenig Nährstoffe und keine Kalkung erhielten, wie ich dies früher in meinem Obstgarten deutlich beobachtete.

### Absterben der jungen Kühner.

Nicht bedeutende Verluste erwachten dem Kühnerzüchter durch das mitunter in ganz erschreckender Weise auftretende Absterben der jungen Kühner. In den meisten Fällen nahm man an, daß die Ursache dieser Erscheinung in den Witterungsverhältnissen

läge, die beim Heranwachsen der jungen Tiere in der Regel recht ungünstige sind. Die Erfahrung hat nun aber gezeigt, daß eine große Anzahl junger Kühner weniger infolge von Ungeziefer, Witterungs- und Fütterungsverhältnissen eingeht, als vielmehr durch frühzeitiges, schnelles Wachstum und somit eintretende plötzliche und größere Entkräftigung. Man erkennt diese Klitten an den unverhältnismäßig großen Flügeln, welche sie nicht an sich zu ziehen imstande sind, sondern hängen lassen, dabei piepen sie unaufhörlich, auch wenn die Gärten dabei sind, und suchen, da sie beständig frieren, mit Vorliebe sonnige Plätze auf, bis sie endlich, falls man sich keine Mühe mit ihnen gibt, zu Grunde gehen. Bei einigen beginnt dies Kränkeln sehr früh, vielleicht schon in den ersten 14 Tagen, bei anderen dagegen später, in der fünften bis achten Woche. Will man etwas Mühe und Sorgfalt aufwenden, so bringt man die Hühnerchen, sobald sie krank erscheinen, allein in einen warmen Stall und gebe ihnen gekochtes Fleisch und Ei; beides klein gehackt, so viel sie fressen mögen. Sie erstarren dann in kurzer Zeit und können bald wieder mit den übrigen herumlaufen. Sehr häufig zeigt sich diese Krankheit bei sehr starknützigen Tieren und meistens sind dies Hähne. Füttert man sie in einem warmen, sonnigen Stall mit gekochtem Fleisch und Ei, eingeweichtem Weißbrot, Hanfsamen und trockenem Bruchreis, so erholen sie sich nicht allein in kurzer Zeit, sondern bilden sich zu überaus großen Tieren heran. Besonders häufig findet man diesen Übelstand bei englischen Zwerghühnern und Trutzhühnern. Bei ersteren trägt die schnell vor sich gehende Befiederung wohl die Hauptschuld; bei den Puten liegt es mehr an den starken Knochen und dem verhältnismäßig schweren Körper. Am besten gedeihen von letzteren immer noch die, welche bei nur einigermaßen trockener Witterung hinausgelassen werden, und sich in Feld und Garten den größten Teil ihrer Nahrung selbst suchen können.

Auch unter den Enten kommen Schwächliche vor. Für diese läßt man Schnecken sammeln, von denen sie, zuerst gequetscht, später ganz ungeheurer Mengen vertilgen welche sie in kaum zwei Stunden wieder verdaut haben. Bei dieser Nahrung werden sich die Enten in kurzer Zeit wieder kräftigen und gut entwickeln.

### Mannigfaltiges.

Die Menge des auf die Wiesen zu leitenden Wassers richtet sich, soweit nicht durch Wassermangel, Wasserordnungen und Ansprüche Dritter Beschränkungen geboten werden, nach der Bodenart der Wiesen, der Art der Wiesen, der Art der Wässerungseinrichtung und dem Zwecke der Wässerung. In leichtem, durchlässigem Boden darf reichlicher gewässert werden als in hündigem, lehmigem Gelände, bei der Stauwässerung kann man auf einmal mehr Wasser einlassen, als bei der Mieselwässerung, man muß aber bei der ersten Art den Wiesen nach dem Abfließen mehr Zeit zum Abtrocknen lassen, bevor man wieder frisches Wasser gibt, als bei der zweiten. Mieselwässern mit hartem Gefäll brauchen in der gleichen Zeit weniger Wasser, als solche mit schwachem. Als Regel kann

halten, daß das Wasser über Nieschwiesen in einer Höhe von 3-6 Zentimeter in einem gleichmäßigen, schwachen, auf die ganze Fläche sich verbreitenden Strome hingeleitet wird.

**Verbereitung der Jauche.** Da die Jauche bekanntlich an Phosphorsäure sehr arm ist, empfiehlt es sich, auf jedes Kubikmeter 20 Kilo 30proz. Schwefelsäure mit 1 Kilo hochprozentigem Superphosphat zu mischen und der Jauche dies Gemisch zuzusetzen.

Was die Mängel der Wiesenpflanzen betrifft, so würden diese Mängel am besten durch Veneniat ausgeglichen werden, doch gehen dabei die Erträge eines Jahres verloren, so daß wir aus diesem Grunde uns meistens mit Nachsaat oder Einzsaat helfen. Wir sollen dann die Narbe möglichst vielseitig zu gestalten suchen, also je nach Umständen fehlende Droggräser, Untergräser und fehlende Kräuter (Wulfsklee, Weißklee, Balladklee, Gelbklee, gebrünten Schotenklee, Kimmek, Schwarzgarbe) einpflanzen.

Den Boden der Däie nach zu vermehren, das ist in diesen Fällen rentabler, als durch Entsaft von neuen Grundstücken eine Vergrößerung des Ackerlandes der Fläche nach vorzunehmen; denn im ersten Falle hat der Landmann das Gute, daß er für die Vergrößerung keine neuen Steuern bezahlen muß.

**Nachträgliche Düngung von Kartoffeln.** Sollen Kartoffeln auf leichtem, mit tierischem Dünger nicht gedüngtem Lande nachträglich mit künstlichem Dünger gedüngt werden, so ist nur unter günstigen Witterungsverhältnissen ein Erfolg zu erwarten. Zur Spätdüngung werden nach dem Pflanzen der Kartoffeln verwendet für 25 Ar: 1 1/2 Zentner 40prozentiges Kalidüngesalz, 1 Zentner 40prozentiges Superphosphat (oder noch besser 1 Zentner Fern-Guan). Beides ist durch Eggen oder Häufeln der Kartoffelreihen unterzubringen. Beim Aufgehen der Kartoffeln ist 1/2 Zentner Gipshalbeter und nach drei Wochen nochmals 1/2 Zentner zu geben. Bei günstigem Wetter und kräftiger Saisondüngung kann auch die Gabe auf einmal ausgereicht werden.

**Düngung von Hackfrüchten.** Wenn auch heute noch guter Stallmist, richtig angewandt, mit vollem Rechte als der beste Dünger für Hackfrüchte bezeichnet werden muß, so ist doch bekannt, daß reiche Ernten durch Stallmist allein nicht zu erzielen sind. Denn selbst dem besten Stallmist fehlt es an Phosphorsäure und ist deshalb eine Ergänzung durch Beigabe dieser unbedingt nötig, was zweifellos am besten in Form von Thomashackfrüchten geschieht. Je früher diese Düngung mit Thomashackfrüchten erfolgt, um so besser wird die Phosphorsäure im Boden verteilt, um so kräftiger wird die Wirkung sein. Man säume deshalb nicht, die Düngung jetzt sofort anzuführen; jeder Tag früher ist Gewinn! —

**Zur Kleesaat.** Als Einzsaat werden bei Rotklee meist 8-12 Pfd. pro Morgen genommen, bei guter einheimischer früherer Saat genügen indes meist 6 Pfd., bei Händlerware sind oft 12 Pfd. zu wenig. Der beste Klee ist der einheimische, möglichst selbst angebaut. Guten Ruf hat der sächsische und böhmische Klee, ihm folgen polnischer, dann russischer. Amerikanischer Klee ist nicht zu empfehlen, denn wenn es auch dort Striche gibt, die ein dem unseren gleiches Klima haben, so ist doch Amerika so groß, daß wir in der Regel Sorten bekommen, die beim Ertrage hinter dem hiesigen Klee weit zurückbleiben. Man erkennt den amerikanischen roten Kleesamen leicht an seiner lebhaften mehr hellgelben als violetten Färbung, während unsere Sorten meist dunkler ausfallen. Es ist mir vorgekommen, daß man mir unter deutschem Rotklee ein Angebot machte, das mir als solches verdächtig vorkam; durch Zufall entdeckte ich, daß die violetten Körner abfärbten, es war also amerikanische Saat. Weißklee wird geschwefelt, um ihm die helle Farbe zu geben, die Keimfähigkeit ist dann dahin.

Responzentscher Redaktor: Paul Deiter, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John Schwersins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

**Die Verwendung des Strohens in Häcksel** hat den Zweck: 1. daß von diesem Futtermittel nichts in die Stren gelangen kann, wie es geschieht, wenn man den Tieren ganzes Stroh vorlegt; 2. daß man das Krauen von harten, groben Stroharten den Tieren leichter macht; 3. um ein Futtermittel zu erzielen, welches dem Kraftfutter (Schrot, Kleien, Ölkuchen usw.) zugefetzt werden kann, damit die Tiere solches Futter nicht zu häufig, unzerkaut und uneingespeichelt verdrängen. Zu fein geschnittenes Strohhäcksel erfüllt seinen Zweck keineswegs, wohl aber kann es leicht gefährliche Koliken veranlassen. Solches Häcksel muß, wenn es nicht unzerkaut verdrückt werden soll, 1 1/2 für Rinder etwa 2 1/2 Zentimeter lang sein.

**Festmachen der Baumfächte.** Wenn ist es noch nicht passiert, daß bei Obstbäumen an der Landstraße oder auf dem freien Felde ein Baumfächte ausgezogen wurde und meistens spurlos verwich. Dem ist sehr leicht abzuwehren wenn wir beim Setzen des Baumes den Baumfächte unten mit einer kräftigen Querralle versehen, nachdem er schon festgerammt wurde. Mit ein paar Nägeln ist sie festgenagelt, und wenn der Baum erst einmal gepflanzt ist, wird es eine Unmöglichkeit sein, den Fächte ansicheln zu können.

**Krebs bei den Obstbäumen,** besonders bei den Apfelbäumen, entsteht in den meisten Fällen durch den, den bezüglichsten Sorten nicht entsprechenden Standort und hauptsächlich zeigt er sich an solchen Bäumen, die in feuchter Lage stehen und deren Untergrund wenig oder gar nicht drainiert ist, und ist in solchen Fällen für gute Durchlüftung des Bodens wie auch für reichliche jedoch nicht übermäßige Nahrung zu sorgen; daß nicht jede Sorte von Krebs befallen wird, läßt sich dahin ergründen und ist es auch leicht erklärlich, weil eine Sorte mehr, die andere weniger widerstandsfähig gegen den Krebs ist, die Eigenschaften der Arten und Sorten unserer Obstbäume sind eben sehr mannigfaltig. Sorten z. B. wie Roter Stettiner, Herberis Reimette, Pariser Rambour usw. zählen zu denjenigen, bei welchen der Krebs infolge ungünstigen Standorts, Nahrungsmangels und mangelnder Pflege zuerst im Vergleich zu anderen Sorten auftritt.

**Frühfrüchte und alle anderen Steinobstbäume** gedeihen am besten auf einem Boden, welcher Kalk enthält oder das Untergrundgestein Kalk ist. In solchen Böden werden die Früchte besonders groß und schön. Nachdem jedoch diese Bodenbedingungen nicht überall vorhanden sind, so kann man den Mangel künstlich ersetzen, indem man die Wurzeln der Frühfrüchte vor der Steinbildung mit Kalkwasser begießt, oder auch Kalk im Boden einträgt.

**Butterhandel.**

**Berlin.** Originalbericht von Gebr. Gause, 15. April 1908.

**Butter:**

Bei lebhafter Nachfrage nach allen Sorten Butter konnten die Einkieferungen schänt geräumt werden, und konnten sich die Preise ohne Schwierigkeit behaupten.

Die heutigen Notierungen sind:  
Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität M. 119-121, Hof- und Genossenschaftsbutter Ha Qual. 116-119 M.

**Preise franko Berlin:**

- Ia per 50 kg . . . 119-121
- Ha do. . . . . 116-120
- Ma do. . . . . 110-116
- Abfallende . . . . . 105-110

**Schlüssel:**

Die Nähe der Feiertage führt zu Marktstellungen bestehender Kaufveragements, was einen Rückgang der Preise herbeiführt. Angesichts der bisher geübten Zurückhaltung der Käufer ist zu erwarten, daß diese nunmehr durch die billigeren Preise veranlaßt werden, ihre bisherige Untätigkeit aufzugeben und in stärkerem Maße an die Deckung des Bedarfs zu gehen.

Die heutigen Notierungen sind:

Choice Western Steam M. 48,25-48,75, amerikanischer Schmalz Borussia M. 51,00, Berliner Stadtschmalz Krone M. 51,00-56, Berliner Bratenfischmalz Kornblume M. 52,00-56, Speck unverändert.

Wochenbericht von Gust. Schulze & Sohn, Berlin C. 21, den 17. April 1908:

Die rege Frage, welche sich bereits in voriger Woche nach allen Sorten Hofbutter zeigte, hält an, und war das Geschäft auch in dieser Woche recht lebhaft.

Die Einkieferungen räumten sich schänt zu unvänderter Preisen.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia M. 119-121	Ha "	116-119
" " " " " "	Ma "	113-117
" " " " " "	abfall "	115

Landsg: Lebhaft  
**Futtermittel.**

**Hamburg.** Bericht über den Deutschemarkt von Achenbach & Co.  
Das Geschäft liegt still, die Preise haben im allgemeinen keine Veränderung erfahren.

**Erbsen und Mehl.** Die feinen Sorten sind ausnahmsweise knapp, und die Preise dafür werden hoch gehalten. Das Angebot in gewöhnlicher Ware ist dagegen größer, und infolge mangelnden Absatzes ist man geneigt, kleine Zugeständnisse im Preise zu machen.  
Preis: 132-163 M. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

**Yanmollsaimehl.** Amerika sendet anhaltend feste Bestelle und die hohen Preise behaupten sich vollkommen.  
Preis: 136-161 M. für 1000 kg ab Hamburg, je nach Güte und Gehalt.

**Korn und Getreide.** Die Stimmung ist fester, namentlich für Lieferung in den nächsten Wintermonaten, und die Forderungen werden allgemein etwas höher gehalten.  
Preis: 130-148 M. für 1000 kg ab Hamburg  
Leinwand und Greifbare Ware ist knapp und für später behaupten sich die Preise.  
Preis: 146-155 M. für 1000 kg ab Hamburg.

**Yalmkuchen.** Die Marktlage ist unvändernd.  
Preis: 122-128 M. für 1000 kg ab Hamburg.

**Reis und Getreide.** Die Stimmung ist etwas fester, die Preise haben sich behauptet.  
Preis: 108-115 M. für 1000 kg ab Hamburg.  
Hamburg. Originalbericht von Gustav Rindt.

**Kraftfuttermittel.**  
Das Geschäft ist bei der Nähe der Feiertage, wie solches stets zu sein pflegt, sehr ruhig geworden. Die Preise haben indessen hierdurch keine Einbuße erlitten, sondern im Gegenteil ist die Stimmung bei der etwas älteren Witterung eher eine bessere.

**Stentige Notierungen:**

Bezeichnung des Futtermittels.	Gehalt		Preis von bis
	in %	in %	
Sogen. weiße Musique-Erdmüßl	47	15,50	16,30
" w Musique-Erdmüßlchemm.	47	15,80	16,40
" haars. Marseller-Erdmüßl.	46	13,60	14,00
Deutsches Erdmüßlchemmehl	46	13,40	13,80
Entf. u. dopp. gel. Baumwollsaatm.	49	15,80	16,10
Dopp. gel. Texas-Baumwollsaatm.	49	15,40	15,70
Amerik. Baumwollsaatmehl	46	13,30	14,80
" Baumwollsaatmehl	46	14,80	15,20
Fleischfuttermehl, Orig. Viebig	60	22,50	23,50
Deutsche Palmfuchaden	17	12,10	12,30
Deutsches Palmfuchaden	18	11,60	11,90
Deutsches Palmfuchschrot	19	13,60	15,90
Indischer Cocosbruch	19	13,10	14,60
Cocoskuchen	38	11,30	13,50
Sesamkuchen	31	9,10	11,20
Maispfuchaden	29	8,10	15,40
Deutsche Leinwand	12	12,20	10,50
Hamburgrer Weizenfuttermehl	24	10,40	15,30
Sogen. h. amerik. Maispfuchaden	23	8,10	14,10
Getrocknete Biertraber	30	10,10	13,90
Getreideschlempe	25	11,50	12,10
Malzfeime	17	4,10	11,90

Die Preise gelten für Locoware per 1000 kg ab hier bzw. ab Hamburg a. C. in Waagonladungen.

# Correspondent.

**Zeugnispreis** Vierteljährlich b. 10 Pf., Halbjährlich 18 Pf., monatlich 30 Pf., b. Post 1.20 Pf.; bei Zahlung nach dem Postboten 1.30 Pf., durch unsere Abnehmer in der Stadt u. a. d. Lande 1.30 Pf., monatlich 40 Pf., 50 Pf. (einstimmig 5 Pf., nach Anhörung mit Vorzugsschein). — Das Blatt erscheint wöchentlich meist wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen; in den Feiertagen wird es nicht ausbleiben. — Nachdruck unserer Originalarbeiten nur mit schriftlicher Genehmigung gestattet. — Für Rückgabe unleserer Exemplare keine Verbindlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:** 4seit. illust. Sonntagsblatt mit 12 tägiger Modebeilage. 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die einsp. Zeilen oder deren Raum f. Stadt u. Kreis 1.20 Pf., für die einsp. Zeilen oder deren Raum f. Provinz 1.00 Pf., für die einsp. Zeilen oder deren Raum f. Ausland 1.50 Pf. — Bei langfristiger Anzeigenscheinung besondere Ermäßigung. — Anzeigenannahme in unserer Geschäftsstelle für persönliche Anzeigen bis 12 Uhr mittags, für Brief-Anzeigen bis 10 Uhr mittags.

Nr. 97.

Sonnabend den 25. April 1908.

34. Jahrg.

## Die Hardenprozesse.

Nummer sind „glücklich“ drei Prozesse in der bekannten Affäre Harden-Wolke-Gulenburg erledigt worden. Der erste fand vor dem Schöffengericht eines Berliner Amtsgerichts statt, und zwar auf die Klage des Generalleutnants von Wolke hin, welcher sich durch die von Harden in der „Zukunft“ ausgeprophete Verhöhnung, homosexuelle Neigungen zu bezeugen, schwer beleidigt fühlte. Der Prozess, in welchem sowohl der Kläger, als auch Fürst Gulenburg rechtlos blieben, endete mit der Freisprechung Hardeus, da derselbe, in gutem Glauben verurteilt zu haben, zugestanden werden mußte, und die Zeugenausagen durchaus nicht danach anlagen waren, jene Herren rein zu waschen. Harden hatte triumphiert und es wurden „Hochs“ auf ihn ausgebracht, als er am letzten Sitzungstage das Gerichtsgelände verließ. Nun aber nahm sich der Oberstaatsanwalt Dr. Ikenbiel der Sache an, stellte im öffentlichen Interesse den Schriftsteller Harden wegen schwerer Beleidigung des Grafen Wolke und des Fürsten Gulenburg unter Anklage und hatte den Erfolg, daß die Zeugen im ersten Prozesse mehr oder weniger umfanden und andere Zeugen zugunsten der Verurteilten ausfanden, so daß Harden den kürzeren zog und zu 4 Monaten Gefängnis und Ertragung der Kosten verurteilt wurde. Alle Welt war erstaunt, daß Harden diesmal so leicht abkam und daß von dem neuen, seine Sache um endgültigen Sieg führen sollenden Belastungszeugen eigentlich keiner erschienen war. Harden's Ansehen war bei Feind und Freund so fort erheblich zurückgegangen. Man sagte: „er hat den Mund zu voll genommen, gekünstelt, in unvorsichtiger Weise und ohne Gewissenhaftigkeit ins Blaue hinein verurteilt; er wird dies schon oft getan haben, es fehlt bisher nur daran, daß man seinen Aussagen auf den Grund ging; er ist lediglich ein Sensations-Schriftsteller, dem man nichts glauben sollte, er hat ausgespielt.“ Es magte den Eindruck des Klägers wie Harden aus dem zweiten Prozesse hervorging. Diesmal wurden „Hochs“ auf Wolke ausgebracht, als er, wie ein Neugeborener, das Gerichtsgelände verließ, und dem Fürsten Gulenburg wäre vielleicht dasselbe widerfahren, wenn ein gewisses Publikum ihn gewahr geworden wäre. Er hatte ja in diesem Prozesse in aller Form eitel gekünstelt, sich niemals gegen den § 175 des Strafgesetzbuches verhalten und niemals homosexuelle Neigungen in sich verpörrt zu haben. Der Oberstaatsanwalt hätte ihm dies schlicht auch geglaubt, wenn er es nicht beschworen hätte. Harden ließ zwar Revision gegen das Urteil durch seinen Verteidiger, den Justizrat Dr. Bernke in München, einlegen; aber nur wenige glaubten an die Möglichkeit, daß Harden durch die reichsgerichtliche Entscheidung rehabilitiert werden würde. Daß der schwer erregt und gedeutet zu sein scheinende Herausgeber der „Zukunft“ einem Interpolator antwortete: „Ich gebe meine Sache durchaus nicht auf. Im Gegenteil, man kann sagen, der Prozess Harden fängt demnach erst an“, wurde für eine in solchen Tagen übliche leere Renommisterei erklärt, mit der man sich unbedeutsamer Prozer vom Halbe zu schaffen pflege. Innerhalb sah man mit Spannung der Stellungnahme des Reichsgerichts entgegen. Die Siegesstimmung des Fürsten Gulenburg war eine in solchem Maße gehobene, daß er eine Beleidigungsklage gegen den Justizrat Bernke einreichte, weil ihn dieser im zweiten Prozesse homosexueller Neigungen bezichtigt hatte.

Aber noch ehe der Termin der reichsgerichtlichen Verhandlung herangekommen war, fand ein dritter Hardenprozess statt, den Harden selbst angeklagt hatte. Derselbe war der Form nach gegen einen Münchener Redakteur gerichtet, der in seinem Unmut über den für Harden kläglichsten Ausgang des zweiten Prozesses die Vermutung ausgesprochen hatte: entweder habe Harden nicht die nötigen Beweise für die Richtigkeit seiner Aussagen gehabt, mit deren Befehl er renommistert habe, oder er sei vom

Fürsten Gulenburg bestochen worden und habe infolgedessen auf die Verwendung aller seiner Waffen verzichtet.

Dieser dritte Hardenprozess fiel nun glänzender für Gulenburg aus, als irgendein Richter erwarten konnte. Er zeigt, daß die Verleumdung, „Der Prozess Harden fange demnach erst richtig an“, berechtigt war, daß der „Zukunft“-Mann nicht im mindesten gekünstelt, daß er in der ganzen Angelegenheit die Gebote der Vorsicht durchaus nicht außer acht gelassen hatte. Aber der zweite Prozess spielte sich zu früh ab, noch ehe die gerichtlichsten Zeugen mobil gemacht worden waren. Das war das Pech für Harden, aber nur ein vorübergehendes. Denn im zweiten Prozesse wurde nicht nur auf's klarste nachgewiesen, daß die Vermutungen jenes Münchener Redakteurs vollständig unzutreffend waren, was dieser schließlich selbst zugab, sondern auch, daß das, was Harden und Bernke dem Fürsten Gulenburg nachgesagt, noch bei weitem nicht so das beranzichtigte, was sich dieser ehemalige Votführer und vom Kaiser gefürstete Graf, von dem es ja oft heißt, daß er für den Reichsanstaltsproben auserselbst sei, hat zuzuschreiben kommen lassen. Was die Zeugen Kiebel und Ernst aus Starnberg ausfanden, war geradezu erdrückend, namentlich da letzterer, der noch im Dienste des Fürsten steht, sich lange gekräubt hatte, die Wahrheit zu sagen und sich schließlich bemühte, letzteren herauszureißen. Die in München geschehene Rechtfertigung Hardeus und Bernkeins muß zweifellos die Entscheidung des Reichsgerichts beeinflussen, Gulenburgs Prozess gegen Bernkeins hinfällig machen und den Oberstaatsanwalt in Berlin veranlassen, nunmehr den Speis umzuwenden und, ebenfalls „im öffentlichen Interesse“ strafrechtlich gegen den Fürsten Gulenburg vorzugehen, und zwar wegen Verstoßes gegen § 175 und wegen eines gefälschten Falschbeides. Oberstaatsanwalt Dr. Ikenbiel hat sich bereits, einem Zitierungsberichterstatter gegenüber, dahin aus gesprochen, daß ein solches Vorgehen nunmehr seines Amtes sei. Es ist nicht gut denkbar, daß es dem Fürsten Gulenburg gelingen könnte, die Ermittlungen, die sich jetzt über ihm aufgetürmt haben, zu verschweigen. Ein trauriges Geschick!

## Eine Erklärung des Parteivorstandes der Freisinnigen Vereinigung.

Der Parteivorstand der Freisinnigen Vereinigung erklärt, daß er die Politik der Freisinnigen Vereinigung nicht als Partei geordnet vereins haben, sondern als Partei erklären will. Er erklärt, daß er die Politik der Freisinnigen Vereinigung nicht als Partei geordnet vereins haben, sondern als Partei erklären will. Er erklärt, daß er die Politik der Freisinnigen Vereinigung nicht als Partei geordnet vereins haben, sondern als Partei erklären will.

weiter pflegen will. Die Verhandlungen über die Arbeiterfrage bereiten, daß unsere Partei gemüht ist, von diesem Standpunkte der Entscheidung aus sich nach wie vor der Vertretung der Arbeitereinflüsse zu widmen. Ebenso hat die Behandlung der Frauenfrage dargelegt, daß unsere Partei die Wege des Fortschritts in jeder Hinsicht auch weiterhin geben wird.

Wir geben unseren Freunden hiervon mit der Bitte Kenntnis, in ihrem Vertrauen zu der Partei nicht wankend zu werden, vielmehr mit aller Kraft für ihre Organisation und ihre Ziele weiter einzutreten.

R. Schrader.

Eine liberale Arbeiterkonferenz, die im Anschluß an den Parteitag der Freisinnigen Vereinigung in Frankfurt a. M. tagte und von einigen dreißig Arbeitern aus verschiedenen Ecken Deutschlands besucht war, besprach die zur Erörterung regeren politischen Interesses unter der nichtsozialdemokratischen Arbeiterschaft und zur planvolleren Vertretung ihrer politischen Arbeiterforderungen gangbaren Wege. Eine vereinzelte Anregung, mit den Herren Dr. Warth und Breitfeld gemeinsam den linksliberalen Parteien den Rücken zu kehren, fand keinen Anhang. Vielmehr ergab sich mit allen gegen eine Stimme auf folgende Resolution: „Die verammelten Arbeitervertreter des Parteitages der Freisinnigen Vereinigung sprechen sich für die Notwendigkeit der engeren Fühlung untereinander aus und beauftragen die Zentralstelle Düsseldorf der fortschrittlich-liberalen Arbeiterschaft, diese Verbindung herbeizuführen und zu unterstützen. Die Vertreter erklären es als ein Gebot der Notwendigkeit und der politischen Klugheit, sich gegenfeitig nicht zu bekämpfen, um dadurch jede Zerplitterung zu vermeiden.“

## Politische Uebersicht.

Wie offiziell mitgeteilt wird, würde im Auswärtigen Amt zu Berlin am Donnerstag das Nordsee-Abkommen von dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Schoen, dem großbritannischen Votschafter Sir Frank Lascelles, dem französischen Votschafter Cambon, dem dänischen Gesandten v. Hegemann-Lindencrone, dem schwedischen Gesandten Grafen Taube und dem niederländischen Gesandten Baron Overes unterzeichnet. Über den Zeitpunkt der Veröffentlichung des Abkommens wird noch eine Vereinbarung getroffen werden. Aus Petersburg wird gleichfalls von Donnerstag telegraphisch gemeldet: Heute nachmittags 3 Uhr unterzeichneten im Ministerium des Aeußeren der Minister des Aeußeren Iswolski, der deutsche Votschafter Graf Pourtales, der schwedische Gesandte Brändström und der dänische Gesandte von Löwendorn eine Deklaration sowie ein besonderes Memorandum über die seitens Rußlands, des deutschen Reiches, Schwedens und Dänemarks erfolgte gegenseitige Anerkennung des Prinzips des territorialen Status quo an der Ostsee. Wie die „Times“ behauptet, erwähnt die Däne-Konvention die Frage der Aaland-Inseln, bezüglich deren Rußland vor mehreren Monaten befriedigende Versicherungen abgab, doch werden darin gewisse Vorbehalte bezüglich der souveränen Rechte Rußlands gemacht. Der Abschluß der Däne-Konvention befestigt jede Spur von Gespanntheit zwischen Rußland und Schweden, und die herzlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern würden durch eine bevorstehende Heiratsverbindung der russischen und schwedischen Königsfamilien noch weiter befestigt werden.

In der Marokkofrage gefaßen sich namhafte französische Blätter, darunter auch solche, die zur Regierungspresse gehören, in wunderlichen Sentenzen. Unter Ausnützung an den Abschluß der deutsch-französischen Grenzregulierung in Kamerun wird es so dargestellt, als habe Frankreich bei dieser Gelegenheit Deutschland zuliebe große Opfer gebracht,